233. Freitag, den 5. Oktober 1866. 233.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespal tene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßi höher, sind an die Expedi tion zu richten und werder für die an demselben Tage er scheinende Nummer nur bi 10 Uhr Vormittags ar genommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant z. D. von Kornatzki zu Uderwangen, im Kreise Preußisch-Eilau, dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Löwenthal, bisher in Berlin, dem Appellationsgerichts-Sekretair, Kanzleirath Pauly zu Marienwerder, dem Buchhalter und Kontroleur Schnell bei dem Haupt-Stempel-Magazin zu Berlin und dem Haupt-Steueramts-Assistenten Hopf daselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Hauptlehrer Franke an der evangelischen Mädchen-Bürgerschule zu Mühlhausen im Regierungsbezirk Erfurt den Adler der vierten Klasse des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Der seitherige Superintendent der Diözes Schönlanke, jetzige Pfarrer in Gnesen, Jähnike, ist zum Superintendenten der Diözes Gnesen ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, 4. Oktober, Mittags. Mit der Levantepost sind folgende Nachrichten eingetroffen:

Athen, 29. September. Marquis de Moustier soll bei seinem jüngsten kurzen Aufenthalte hier mit Abbruch des diplomatischen Verkehrs gedroht haben, falls die griechische Regierung nicht gänzlich neutral bliebe. — Bei Kerumin, drei Stunden von Canea, hat eine zweitägige Schlacht, deren Resultat jedoch noch unbekannt ist, stattgefunden. — Die kandiotische Nationalversammlung hat einen Aufruf an alle Hellenen erlassen, welcher zur Betheiligung am Aufstande auffordert. — Der englische und französische Konsul auf der Insel sind der Insurrektion feindlich gesinnt.

Beyruth, 15. September. Karam ist nach Griechenland entkommen. Der Libanon und Hauran sind ruhig.

Florenz, 4. Oktober. Heute Morgen verkündeten 101 Kanonenschüsse die Unterzeichnung des Friedens. Man glaubt, daß der König den Friedensvertrag am Sonnabend ratifiziren wird. — Die Frage, betreffend die Garantirung der Eisenbahnen, ist gemäß den Propositionen Italiens entschieden worden.

Die russische Finanzkrisis.

III.

Von dem dreißigjährigen Zeitraum der vorigen Regierung gehörten sechs Jahre dem Kriege, vierundzwanzig vergingen in vollständigem Frieden. In diesem langen Frieden vermochte Rußland Europa nicht zu erreichen, nicht auf die Höhe seiner eigenen Bedürfnisse zu gelangen. Die an dasselbe gestellten äußeren Anforderungen verminderten sich nicht nur nicht, sondern steigerten sich sogar. Sich nicht begnügend mit der Erhaltung seines politischen Ansehens und seiner Sicherheit nach Außen, drängte es sogar nach einem Uebergewicht, während es sich im Innern in den wichtigsten Fragen auf dem status quo erhielt.

Europa machte mit dem letzten Rest der Zwangsarbeit ein schnelles Ende, erweiterte nach Möglichkeit das Gebiet der Arbeit, der Produktion, der Bereicherung, Rußland dagegen hielt in alter Weise die ganze Masse des Volks unter bürgerlicher und amtlicher Reglementirung und verließ nicht um einen Schritt die Grundsätze der Zwangsproduktion; wenn Handel und Industrie gewannen, so war es nur um so viel, als es nicht der gesammten, auf die Erbunterthänigkeit gestützten Staatseinrichtung widersprach.

Die äußere Sicherheit und die dauerhafte Ordnung im Innern nützend, bereicherte sich Rußland sogar schneller, als unter den früheren Regierungen, aber ganz außer Verhältniß zu seinen Bedürfnissen und noch mehr im Gegensatz zu seinen europäischen Verhältnissen.

Nachdem es seit der Regierung Alexanders 182 Millionen R. S. nicht konsolidirter Staatsschuld und 596 Millionen Assignaten übernommen, führte es eine wichtige Operation aus, indem es sich von einem beträchtlichen Theile dieser Verpflichtungen dadurch befreite, daß es diese 596 Millionen alter Bankrubel in 170 Millionen neuer Kreditrubel umwandelte — eine Operation, die im Ganzen zu rechtfertigen war. Aber was that Rußland, um nicht von Neuem in gleiche Noth zu stürzen, um nicht ohne die äußerste Noth Wechsel auf die Zukunft auszustellen, die in der Gegenwart einzulösen waren? Wo sind die ungeheuren Fortschritte, welche den Zeitgenossen in die Augen stechen sollen?

In Europa brachte jedes Jahr neue Verbesserungen im Ackerbau, der Boden bereicherte sich schnell, in Rußland besaß der Ackerbau den ausgedehntesten Kredit und kam nicht vorwärts. Der Kredit diente nur zum Luxus, den Boden durchzog derselbe Haken, über ihm schnurrte dasselbe traurige Liedchen.

Die europäische Industrie nahm in allen Zweigen zu, Rußland erhielt große Fabriken, gestützt auf fremdes Material, und meistentheils nicht solche, welche Produkte des Landes verarbeiteten. Die Produktion wurde zunächst in den Zwangsfabriken der Regierung betrieben und bei allem Grubenreichthum konnte das Land nicht einmal einen so wichtigen Industriezweig, wie das Eisen auf die Beine bringen. Was soll man gar von den Kommunikationswegen sagen? Sie kosteten viel und waren gering an Zahl. Der Russe hat ein Talent zum Handel und besitzt dafür alle Eigenschaften; hat sich aber die Klasse der Handelsleute besonders entwickelt? Die Gilde hat mehr und mehr ein fremdländisches Ansehen angenommen, der Handel ist in den Händen fremder Kaufleute, alle großen Unternehmungen werden von Fremden ausgeführt, das Bankiergeschäft liegt in der Hand der Ausländer; die auswärtigen Handelsschiffe zählen nach tausenden, die russischen nach hunderten, und auch dies nur rücksichtlich der Flagge, in der That bilden die russischen Handelsschiffe nur eine Einheit.

Rußland hatte viel Gold, es hatte einen Tauschfonds, wie kaum ein anderes Land in Europa. Trotzdem war es arm und verarmte immer mehr im Vergleich zu Europa. Im Jahre 1825 betrug der Umschlag des inneren Handels: in England 565 Millionen R. S., in Frankreich gegen 280 Mill. R. S., in Rußland 123 Mill. R. S. (431 Millionen Assign.) Der Handel Rußlands war demnach vierfach geringer als der englische, und 2½ Mal geringer als der französische. Am Ende der vorigen Regierung aber (1855) erreichte der englische Handel 2162 Millionen R. S., der französische 1000 Millionen R. S., und der russische nach der durchschnittlichen Ausfuhr von 1850—1853 kaum 240 Millionen R. S., so daß er in seinem Gesammtresultat nicht den 4., sondern den 10. Theil des englischen und fast den 5. Theil des französischen Handels betrug. Unzweifelhaft war daher Rußland am Ende der vorigen Regierung Europa gegenüber verhältnißmäßig ärmer, als früher. Aber von welchem Reichthume kann denn auch die Rede sein, wenn Ackerbau, Industrie und Handel sich in vollständiger Abhängigkeit befinden, wenn Rußland auf seine ganze Masse von 60 Millionen Bevölkerung nur wenige Tausend wirklich reicher Unterthanen und einige Hundert reicher Kaufleute zählt? Die Namen der russischen Reichen, die in ganz Europa berühmt sind, konnten nur den Gegensatz zu der allgemeinen Volksarmuth, nicht den Reichthum des Landes darstellen. Welches war nun das Gesammtresultat des soeben berührten dreißigjährigen Zeitraums?

Es war das, daß Rußland ohne Opfer und Arbeit von einem beträchlichen Theile seiner von der früheren Regierung übernommenen Schuld befreit, trotz des langen Friedens noch eine größere Schuldenlast für seine Nachkommen vorbereiten konnte. In dem Zeitraume von 1825 bis 1856 hatte Rußland neue innere Anleihen auf 290 Millionen R. S. kontrahirt, gegen 90 Millionen Schatzobligationen ausgegeben, die Zahl der Kreditbillets auf 689 Millionen gebracht und sich überdies den Bankinstituten verschuldet mit dem größten Theile der Depositensumme, welche von den den Grundbesitzern gewährten Darlehen frei blieb. Die Gesammtsumme seiner formellen Schuld erreichte am Ende des Jahres 1856 die Summe von 1500 Millionen R. S. Aber diese Summe betrug nur einen unbedeutenden Theil der gesammten Schuldenmasse; sie drückte nur das aus, was Rußland formell auf die Folgezeit vorweggenommen hatte; aber dazu muß Alles gefügt werden, was es dieser Folgezeit nicht gewährte, und der ganze Unterschied der Entwicklung, um welchen Rußland im Laufe dieser 30 Jahre hinter Europa zurückbleblieb, das Unzulängliche seiner Produktionsmittel, womit es der Gegenwart die Verpflichtung auferlegte, früher gemachte Schulden zu zahlen.

Die russischen Nationalökonomen gehen nicht weiter, als bis auf die Handelsbilanz und stützen darauf ihre Lobsprüche für die Vergangenheit, ihren Tadel für die Gegenwart. Aber außer der Handelsbilanz giebt es noch eine andere, hundertfach wichtigere — die Bilanz der allgemeinen Civilisation, von der alle anderen abhängen.

Diese Bilanz ist in dem vergangenen Zeitraume abhanden gekommen, daher die Krisis, eine Krisis, die ohne Ausgang wäre, wenn der große Monarch Rußlands diesem nicht einen neuen Lebensweg eröffnet hätte. Unzweifelhaft waren die russischen Finanz-Operationen in neuester Zeit nicht besonders glücklich; wäre nicht das frühere Kreditsystem umgestoßen, nicht zum künstlichen Austausch geschritten, nicht die Grenze des ruhigen Handels überschritten worden, so würde der Kampf mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten ein leichterer sein; aber nicht in diesen einzelnen Mitteln liegt der Kern der Sache, sondern in der ungeheuern Tilgungssumme, zu deren Aufbringung die gegenwärtige Generation verpflichtet ist, sowohl hinsichtlich der formell auf dieselbe übertragenen als im Besonderen der Verpflichtungen, die auf sie übergingen nach der Natur der Dinge in Gestalt der Erbunterthänigkeit, der Zwangsarbeit, der Armuth und Dummheit der ganzen Volksmasse, endlich in Gestalt der Schuld gegen die allgemeine Civilisation. Die gegenwärtige Regierung hat diese Schuld anerkannt und wird sie trotz aller Schwierigkeiten hoffentlich tilgen.

Deutschland.

Preußen. Ψ Berlin, den 4. Oktober. In den neuerworbenen Landestheilen wird man bei einigermaßen gutem Willen bald genug den milden und schonungsvollen Geist anzuerkennen haben, mit welchem die preußische Regierung entschlossen ist, vorzugehen und die Schwierigkeiten des Uebergangsstadiums zu erleichtern. Es ist der ausgesprochene Wille des Königs, jeden Gewissenszwang bei Beamten ꝛc. zu vermeiden. Ebenso wird man mit großer Behutsamkeit bei Regulirung der Justizverhältnisse vorgehen; es schweben darüber noch Berathungen. Dagegen ist man bemüht, den vielfachen Vortheilen, welche aus der Vereinigung mit Preußen erwachsen, sofort den weitesten Spielraum zu gewähren; ein Hauptaugenmerk der Regierung ist auf die Erwählung geeigneter Kräfte gerichtet, welche, an der Spitze der Verwaltung stehend, die Intentionen der Regierung zu allseitigem Nutzen auszuführen wissen.

Schon gestern ist darauf hingewiesen worden, daß und in welchem Umfange man hier auf allerlei kleinere und größere Demonstrationen von Seiten des Wiener Kabinets vorbereitet ist. Die Ernennung des Freiherrn v. Beust zum kaiserlichen Minister des Auswärtigen, sollte sie sich bestätigen, würde hier nur als ein Glied in jener Kette von Demonstrationen aufgefaßt werden und wenigstens nicht überraschen. So weit man hört, wird Preußen die Ruhe und Würde seiner Haltung gegen Oestreich vor, in und nach dem Kriege durch derartige harmlose Neckereien nicht beeinträchtigen lassen. Auch in Bezug auf das Verhältniß zu Sachsen würde keine Aenderung eintreten. Gegenüber den häufig wechselnden Angaben über die Stellung Preußens zu Sachsen ꝛc. ist an dieser Stelle stets festgehalten worden, daß Preußen in keinem Punkte von seinen ursprünglichen Forderungen ein Jota ablassen wird; dies Alles hat sich denn auch bis jetzt bestätigt. Auch durch die neueste Anwesenheit des Baron v. Friesen in Berlin ist nichts geändert worden. Man will von neuen Zugeständnissen gehört haben, die König Johann gemacht hätte; ob es wahr ist, sei dahin gestellt, so viel aber ist sicher, daß man hier auf diese Zugeständnisse gar keinen Werth legt, sondern erneut die volle Erfüllung der preußischen Bedingungen gefordert hat. — Morgen Abend sollen die Besitzergreifungspatente für Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt mit den Proklamationen durch den Staatsanzeiger erfolgen. Das verzögerte Erscheinen hängt mit rein formellen Gründen zusammen.

— Die Frage wegen Beeidigung der Beamten in den neu erworbenen Ländern wird, wie die „N. Pr. Ztg." hört, vor der Hand noch offen bleiben. (S. oben.)

Wegen Regelung der Justizverhältnisse werden besondere Verordnungen ergehen. Einstweilen bleiben die Ober-Appellationsgerichte für Hannover und Kurhessen bestehen. Sonstige Ressortverhältnisse unterliegen noch den Berathungen des Staatsministeriums.

— Wie die „N. Pr. Z." hört, hat die kaiserlich französische Regierung einen höheren Beamten, Herrn Bagès, Sous-Intendant militaire de 1. classe, hierher geschickt, um sich über die in administrativer Beziehung in dem letzten Feldzuge gemachten Erfahrungen geeigneten Orts zu erkundigen.

— Auch die portugiesische Regierung ist kürzlich der Genfer Konvention vom 22. August 1864 zur Verbesserung des Looses der im Kriege verwundeten Militärs beigetreten. Außer Sachsen und einigen anderen Norddeutschen Mittel- und Kleinstaaten, die in Kriegsfällen mit Preußen vereinigt sein werden, sind nunmehr Rußland und der Kirchenstaat die einzigen europäischen Mächte, welche der gedachten Konvention noch nicht beigetreten sind.

— Die europäische Kommission zur Regulirung der Schifffahrt auf der unteren Donau, welche alljährlich zweimal in Galatz zusammenzutreten pflegt, im vergangenen Frühjahr aber wegen der politischen Verwicklungen ihre Sitzungen ausfallen ließ, wird sich, in der zweiten Hälfte dieses Monats zu einer ordentlichen Session vereinigen.

— Aus München wird jetzt amtlich gemeldet, daß Se. M. der König von Bayern unterm 31. August dem k. preußischen Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck den Hausorden vom heiligen Hubertus, dem Wirklichen Geh. Rathe v. Savigny das Großkreuz des Verdienstordens der bayrischen Krone, dann dem Geh. Legationsrathe v. Keudell und dem Geh. Legationsrathe König das Komthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen habe.

In Beziehung auf die obigen Ordensverleihungen schreibt die halbamtliche „Bayer. Zeitung":

„Indem wir heute die amtliche Mittheilung über die aus Anlaß des Friedensschlusses mit Preußen erfolgten Ordensverleihungen bringen, fügen wir zur Erklärung unseres bisherigen Schweigens über diese in Folge irgend einer Indiskretion vielfach besprochene Angelegenheit bei, daß nach einem in der Natur der Sache begründeten allgemeinen Gebrauche Ordensverleihungen an Ausländer erst dann veröffentlicht werden, wenn die Empfänger die Genehmigung ihres Landesherrn zur Annahme erhalten und angezeigt haben."

— Mit großer Bestimmtheit wird von mehreren Zeitungen versichert, daß die Regierung die Aufnahme der vom Landtage bewilligten Anleihe nicht beabsichtige. Das Richtige ist, bemerkt dazu die „B.H.Z.", daß die Regierung allerdings nicht die Absicht hat, unverweilt mit einer Kredit-Operation vorzugehen und daß auch das Bedürfniß der Staatsverwaltung augenblicklich dazu nicht drängt. Allein wir wissen bestimmt, daß bereits Unterhandlungen zur Realisirung des bewilligten Kredits im geeigneten Moment eingeleitet sind und so weit geführt werden sollen, um der Regierung, sobald sie weiterer verfügbarer Summen bedürfen sollte, die erforderlichen Kapitalien ohne Verzug bereit zu stellen.

— Die Jungfrauen, welche Se. Maj. den König am Tage des Einzuges der Truppen begrüßten, erhalten, nach der „Voss. Ztg.", zum Andenken geschmackvolle Brochen.

— In der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft wurde die Frage aufgeworfen: Wie viel Gas am Einzugstage mehr, als sonst an gewöhnlichen Abenden, verbrannt worden sei? Der städtische Gasdirektor Baerwald beantwortete die Frage dahin, daß am Freitag, den 21. d. (am Illuminationsabend) 3,368,000 Kubikfuß Gas verbrannt worden sind, ungefähr 50 % mehr als am 21. September v. J., am Sonnabend wurden 300,000 Kubikfuß weniger verbrannt. Die Summa des an den Festabenden verbrauchten Gases ist jedoch geringer, als die des in den Tagen des Dezember nöthigen Gases, die über 4 Millionen Kubikfuß beträgt. — Eine zweite Frage lautete: Bei den Festlichkeiten in der Einzugs-Woche wurde im königl. Schlosse bemerkt, daß die Kronen an den Lichtöffnungen mit Fäden umzogen waren, zu welchem Zweck geschah dies? Darauf wurde geantwortet, daß die fragliche Einrichtung schon seit einigen Jahren daselbst eingeführt ist; der Faden ist ein Schießbaumwollenfaden, der das gleichzeitige Anzünden aller Flammen vermittelt.

— Auswärtigen Blättern wird von hier mitgetheilt: Das Zeitungs-Unternehmen, das unter Leitung des Dr. Guido Weiß im Frühjahr in's Leben treten sollte, scheiterte an den kriegerischen Ereignissen. Jetzt ist es von neuem unter den Auspicien Johann Jacoby's, der selbst 3000 Thaler zu demselben gezeichnet hat, wieder aufgetaucht und wird wahrscheinlich am 1. November unter dem damals schon für dasselbe bestimmten Namen „Zukunft" in die Oeffentlichkeit treten.

Düsseldorf, 2. Oktober. Um den bei der Angelegenheit der Düsseldorfer Gemäldegallerie vornehmlich betheiligten Kreisen der Bevölkerung die Ueberzeugung zu gewähren, daß nichts verabsäumt worden ist, um den diesseitigen Anspruch zur Geltung zu bringen, ist der Herr Regierungspräsident v. Kühlwetter von dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten beauftragt worden, unter seinem Vorsitz eine Kommission aus gewiegten Juristen und bewährten Kunstkennern zusammenzusetzen, deren Wirkungskreis sich sowohl auf die Sammlung aller zur Substantirung des Anspruchs dienenden Materialien, als auch auf die Suppeditionirung der im Laufe des schiedsrichterlichen Verfahrens erforderlich werdenden Informationen zu erstrecken hat. (Düss. Ztg.)

Insterburg, 1. Oktober. Wie die „V.-Z." mittheilt, ist gegen die Majorität der Stadtverordneten wegen der Beschlüsse, welche diese Versammlung in der bekannten, die Anstellung eines Polizei-Inspektors betreffenden Angelegenheit gefaßt, auf Grund der Paragraphen 87 und 102 des Strafgesetzbuches Anklage erhoben.

Stettin, 1. Okt. Einem Wolliner Buchbinder, der bereits drei Frauen begraben, starb unlängst die vierte Frau sammt deren Kinde an der Cholera, und zog derselbe, die Leiche seines jüngsten Kindes mit sich

nehmend, unmittelbar darauf nach Posen. Da derselbe nicht allein mit sämmtlichen Frauen Vermögen erheirathet, sondern auch mit denselben einen Ehevertrag geschlossen hatte, wodurch er deren alleiniger Erbe, und endlich von ihm das Leben jeder Frau mit einer nicht unbedeutenden Summe versichert gewesen war, so erregten diese wiederholten Todesfälle Aufsehen. Es wurde Seitens der Behörden nicht nur eine Ausgrabung der Kindesleiche in Posen, sondern auch der Frauen in Wollin, so wie eine Haussuchung bei dem Buchbinder veranlaßt. Diese ergab das Resultat, daß nicht nur bei diesem Vorräthe von Arsenik, sondern auch in sämmtlichen Leichen Spuren dieses Giftes gefunden wurden. (K. Z.)

(Wir bestätigen, daß man bei der Haussuchung allerdings Arsenik vorgefunden, bemerken dabei jedoch, daß Buchbinder in ihrem Geschäft mitunter Arsenik gebrauchen. D. Red.)

Hannover, 2. Oktober. Gegenwärtig cirkulirt hier ein anonymer Brief, der alle gutgesinnten Bürger auffordert, wenigstens so lange sich des Theater-Besuchs zu enthalten, bis der Eingriff in das Privat-Eigenthum des Königs gut gemacht sei. Der Brief soll in zahlreichen Abschriften umhergehen und ist vielleicht nicht ohne Wirkung geblieben; wenigstens klagt die „Hannov. Ztg.“, daß der Verwaltung ihre schwere Arbeit und den Künstlern ihre Aufgabe durch das Publikum so wenig erleichtert und gedankt werde. Auch das erwählteste der vornehmen Vergnügungen ist gestört; Graf Bernstorff auf Gartow zeigt an, daß „unter den tief eingreifenden Veränderungen, die unser Vaterland betroffen haben, das Komité für die Walsroder Parforce-Jagden zu dem Entschlusse gebracht sei, in diesem Jahre keine Jagden reiten zu lassen.“ — Landdrost Wermuth hat einen weiteren Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten. Der Geheime Bergrath Krug v. Nidda wird erwartet, um Kenntniß von den Bergwerksverhältnissen Hannovers zu nehmen. — Unter ihren Tagesnachrichten erwähnt die „Ztg. f. N.“, daß ein preußischer Soldat, der im Garten eines Geistlichen Obst nahm und sich dann am Hausherrn, der ihn zurückweisen wollte, thätlich vergriff, wegen Plünderung zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt sei.

Hannover, 3. Oktober. Unsere Blätter veröffentlichen die am Sonntag von Mitgliedern der aufgelösten Ständeversammlung hier beschlossene Erklärung. Es wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß die preußische Regierung sorgsam die besondern Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten des Landes beachten und schonend den Uebergang vermitteln werde. Die Hannoveraner, heißt es in dem Schriftstücke, haben ihre Gesetzgebung in Betreff der Landeskultur durch eine längere Erfahrung lieb gewonnen und wünschen, daß dieselbe, so wie das Ablösungswesen, die Städteordnung, die Landgemeindeordnung, die bäuerlichen Rechtsverhältnisse, vorerst eine provinzielle Fortbildung erhalten. Zu diesem Behufe wird ein Bestehenbleiben der Provinz Hannover als solcher gewünscht. Schließlich wird der Wunsch geäußert, daß neben den mitwirkenden Regierungsorganen der Rath einer Anzahl von Vertrauensmännern des Volkes gehört und beachtet werde. — Die in Preußen publizirte Amnestie scheint auf die neu erworbenen Provinzen ausgedehnt werden zu sollen. Das hannöversche Ministerium des Innern hat nämlich die Aemter, Polizeibehörden und Magistrate mittelst Erlaß angewiesen, mit Vollstreckung der wegen Verabredung zur Einstellung des Gewerbes oder der Arbeit, wegen Theilnahme an verbotenen Vereinen oder Versammlungen, oder wegen Preßvergehen erkannten Strafen vorläufig Anstand zu nehmen. Sehr zahlreich werden die gedachten Strafen nicht sein. Vorzugsweise wird es die Presse sein, welcher die Amnestie zu gute kommen dürfte.

Sachsen. Dresden, 3. Oktober. Nach eingegangener Nachricht wird Se. Majestät der König von Sachsen, dem „Dr. J.“ zufolge sich morgen früh von Prag nach Karlsbad begeben.

— Die „Leipziger Zeitung“ schreibt:

In den Kreisen der hiesigen Geschäftswelt sind schon seit einiger Zeit in Bezug auf die Weimarische Bank allerhand Gerüchte verbreitet, welche ziemlich allgemein den Wunsch haben entstehen lassen, die Direktion dieses Instituts möchte sich bewogen fühlen, mit authentischen und hoffentlich beruhigenden Erklärungen vor die Oeffentlichkeit zu treten, zumal da die jetzt bekannt gewordene Entlassung des ersten Bankdirektors, Herrn Polte, geeignet sein dürfte, jenen Gerüchten einen thatsächlichen Anhalt zu verleihen.

Chemnitz, 1. Oktober. Der städtische Wahlverein und der Fortschrittsverein in Chemnitz haben an die Wahlmänner des dortigen Landtagswahlbezirks einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt:

Wir erwarten von unsern Vertretern, daß sie handeln und stimmen 1) für schleunigen und engsten Anschluß Sachsens an den norddeutschen Bund; 2) für Vertretung Sachsens im Parlament; 3) für Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1848; und ersuchen die Wahlmänner, mit uns in diesem Sinne zu stimmen, indem wir die höchsteigenen Worte des seligen Königs Friedrich August in seiner Proklamation an das sächsische Volk vom 30 Mai 1849, gegengezeichnet unter andern von v. Beust, v. Rabenhorst, v. Friesen, in der er das Heil Sachsens nur im Bunde mit Preußen findet, für uns als Norm anerkennen: „jetzt gilt es, daß alle wahrhaft deutsch gesinnten Männer Sachsens sich vereinigen, meine Regierung auf dem betretenen Wege, dem einzigen, der noch zum erstrebten Ziel (Deutschlands Einheit unter Preußens Leitung) führen kann, zu unterstützen.“

Oestreich.

Wien, 3. Oktober, Abends. Die Verhandlungen mit Herrn v. Beust haben sich zerschlagen, die Officiösen leugnen dieselben überhaupt. (Tel. Dep. der Schles. Z.)

Aus Wien, 2. Oktober, wird der „Breslauer Ztg.“ geschrieben: Uebermorgen und am Freitag findet hier die Konferenz von Autonomisten und Centralisten statt, deren Aufgabe es ist, durch genauere Präcisirung des Programmes von Aussee einen Schritt weiter zur Bildung einer liberalen deutsch-östreichischen Partei und zur Einleitung einer praktischen Agitation gegen die Verfassungssistirung zu thun. Da Kaiserfeld durch die tödtliche Erkrankung seiner Frau in Graz festgehalten wird, soll ihn der dortige Oberlandes-Gerichtsrath v. Waser vertreten, der als Staatsanwalt von dem Grafen Belcredi disciplinirt ward, weil er auf dem steierischen Landtage mannhaft gegen das Septemberpatent sprach. Die Centralisten werden sehr vollständig erscheinen: voran die beiden Präsidenten des Abgeordnetenhauses Ritter von Hasner, zugleich Vorsitzender des Unterrichtsrathes, und von Hopfen, der sich der Sache sehr energisch annimmt. Dann der ehemalige Präsident des Hauses, Exminister und Präsident des Wiener Oberlandesgerichts Hein; die früheren Minister Lasser und Pratobevera; ferner Berger, Brestl, Giskra, Skene, Szabel, Herbst aus Prag und Andere. Nur Kuranda scheint vor der Hand aller Politik entsagen zu wollen, wie er denn auch bekanntlich seine „Ostd. Post“ schon seit der Verhängung des Belagerungszustandes, auf dessen kurze Dauer (!!!) man am 26. Juli rechnete, suspendirt hat. Meine Hoffnungen von dem Erfolge dieser Anstrengungen — Sie wissen es — sind herzlich gering. Uns Deutschöstreichern muß Hilfe und Erlösung von Außen kommen, und von diesem Gesichtspunkte aus interessirt mich jetzt nichts so sehr, wie die Verhandlungen mit Beust wegen Uebernahme des Portefeuilles. Das fühlt denn doch alle Welt instinktiv, daß mit dem Eintritte eines deutschen Mannes in das Kabinet wenigstens das slawisirende Gruppensystem unserer Hochtories in die Luft gesprengt wäre — und das ist zur Stunde das einzige erreichbare Resultat, das uns Noth thut. Wenn die Stunde schlägt, wo Kleindeutschland sein Venetien, Deutschöstreich, von Oestreich zurückfordert, muß Böhmen und Mähren czechisirt sein; alles Andere ist Nebensache. Graf Mensdorff dringt auch, seit der Ernennung des Grafen Goluchowski zum Statthalter von Galizien mehr als je auf seine Entlassung, da die Nationalitätenhetze zum Zwecke der Unterdrückung des deutschen Bürgerthums ihm widersteht, er jedoch niemals sich als so aktives Mitglied des Konseils betrachtet hat, um nachhaltige Opposition dagegen zu machen. Theils Rücksichten auf Preußen, theils die Gegenwirkung des Grafen Belcredi hält indessen die bewußte Ernennung auf, so daß man heute hört, Beust werde vorläufig nur als Unterstaatssekretär eintreten.

Das Dekret zur Organisirung des Armee-Oberkommandos liegt mir jetzt vor und bestätigt eben so sehr meine Befürchtungen, wie es die Weisheit des Verfassungsausschusses von Kremsier rechtfertigt, der 1849 ausdrücklich in das Staatsgrundgesetz die Bestimmung aufnahm, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie niemals Minister sein dürfe. Der Erzherzog-Armee-Oberkommandant ist hinfort Alles, der Kriegsminister nur sein Sprachrohr. Wir sind damit zu den Zeiten von 1850 bis 1860 zurückgekehrt, wo die Armee und ihr Budget — unter dem Armee-Oberkommando des Erzherzogs Wilhelm — ganz außerhalb der Sphäre des Ministerraths lagen und der Finanzminister nur das verlangte Geld zu schaffen hatte. Rein kindisch ist es, jetzt auch nur an die Möglichkeit zu denken, daß das Heerwesen unter eine parlamentarische Kontrole gestellt werden solle. — Die Finanzfrage mit Italien ist dahin geregelt, daß Oestreich in fünfzehn Monatraten 86½ Millionen Franks erhält und Italien die restirenden zwei Fünftel des Monte Lombardo-Veneto übernimmt. Bezüglich der Rückforderungen, welche dies Institut an Oestreich hat, da letzteres manche Kassenbestände der damit verbundenen Pfandleihanstalt anderweitig verwendet hat — entschädigt Italien sich durch Einkassirung der Steuerrückstände in Venetien. Die Frage wegen des Festungsmaterials ist aus dem Friedensvertrage ganz ausgeschieden und auf ein gewöhnliches Handelsgeschäft reducirt; Italien wird davon kaufen, worüber es mit unserer Regierung sich bezüglich des Preises einigen kann.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Schlaganfall des Kardinal-Primas von Scitovszky vernimmt der „Wand.“ aus sicherster Quelle noch Folgendes: Se. Eminenz wurde Sonntag beim Diner auf der linken Seite vom Schlage gerührt und gleich zu Bette gebracht; es behandelte ihn der Homöopath Dr. Argenti, und als Konsilarius wurde Dr. Balogh von Pest nach Gran berufen. Die allopathischen Aerzte sollen einen Aderlaß angerathen haben, dessen Ausführung die Homöopathen sich wiedersetzten. Der Kardinal-Primas ist bei voller Besinnung, hat sein Testament gemacht, gebeichtet und das Sterbesakrament empfangen.

Schweiz.

Bern, 2. Oktober. Wie man aus dem Kanton Wallis meldet, sind die Verheerungen, welche das Austreten der Rhone verursacht hat, entsetzlich. Letzten Sonnabend war die Verbindung mit Italien über den Simplon noch immer nicht hergestellt. Turtmann ist mit Reisenden, welche auf die Wiedereröffnung der Passage warten, so überfüllt, daß kein Bett mehr dort zu haben ist und alle neu ankommenden Fremden auf einem Strohlager schlafen müssen. Um die Stockung noch recht zu vermehren, gibt die Post in Sitten keine Billette mehr aus. Einen Postwagen mit Postillon und Pferden riß die Fluth in dem Augenblick mit fort, als die Rhone bei Raron die Dämme durchbrach und in einem Nu das Thal in seiner ganzen Breite mit ihren wild daherfluthenden Wogen durchbrauste. Der einzige Reisende, welchen sie führte, rettete sich auf einem von der Fluth dahergetriebenen Balken, mit welchem er in den Zweigen eines Baumes hängen blieb und von wo aus er durch einen zu seiner Rettung herbeigeeilten Kahn in Sicherheit gebracht wurde. Leider soll vor mehreren Tagen an eine Wiederherstellung der Verbindung mit Italien nicht zu denken sein.

Italien.

Florenz, 3. Oktober. Der „Provincia“ wird aus Palermo gemeldet, daß ein großer Theil der Bevölkerung sich in die Keller geflüchtet hatte, um der Artillerie nicht ausgesetzt zu sein, die während 24 Stunden die Stadt bombardirte; die Zerstörungen in der Stadt sind bedeutend. Unter den von den Empörern abgebrannten Palästen befindet sich auch der des Fürsten von San Elia. In der Stadt wurde Jeder niedergemetzelt, der nicht den sicilischen Dialekt sprach. Die Frau eines Brigadiers und ihre beiden Söhne wurden ins Feuer geworfen, worin sie jämmerlich umkamen. Der Kampf in den Straßen war erbittert. Die Empörer warfen aus den Fenstern Mobilien auf die Soldaten.

Rußland und Polen.

□ Aus Warschau, 30. Sept. Um dem herrschenden Mangel an Scheidemünze abzuhelfen, und die dadurch herbeigeführten Störungen des Kleinverkehrs zu beseitigen, beabsichtigt man sogenannte Schatzzettel in Piecen von 5 bis 50 Kopek einzuführen. Diese Zettel werden bei allen Kassen Silbergültigkeit haben und eben so auch jederzeit bei den Schatzdepots gegen Metall umgetauscht werden können.

Das neue Preßgesetz wird vorläufig noch sistirt bleiben, weil man wahrscheinlich dessen freiere Tendenzen dem noch bestehenden Belagerungszustande nicht entsprechend glaubt.

Von den in jüngster Zeit verhafteten Personen sind die meisten bereits wieder entlassen und von 56 nur 12 in Haft befindlich. Den Denunzianten, auf dessen Angabe diese Verhaftungen erfolgt waren, hat die rächende Nemesis bereits ereilt; denn da sich die meisten seiner Angaben als falsch erwiesen, nahm die Untersuchungs-Kommission Veranlassung, auch seine Personalien noch einmal strenge zu prüfen, und da hat sich denn gegen ihn eine neue Schuld herausgestellt, in Folge deren er zu 8 Jahren Verbannung verurtheilt und aufs Neue nach Sibirien abgeschickt wurde.

Man spricht davon, die Festung Modlin ganz eingehen zu lassen und dagegen die hiesigen Werke auszudehnen und fester zu machen. In Modlin soll indeß eine starke Garnison und ein Theil des Festungsmaterial verbleiben, das Meiste davon aber später hierher geschafft werden.

Von der polnischen Grenze, 2. Oktbr. wird der „Ostf.-Z.“ geschrieben: Durch Verfügung des Einrichtungs-Komités vom 25. August d. J. ist eine Reorganisation der höheren Unterrichts-Anstalten im Königreich Polen angeordnet, deren russificirende Tendenz offen zu Tage liegt. Die wichtigsten Bestimmungen dieser auf Veranlassung der kaiserlichen Kanzlei für die polnischen Angelegenheiten in Petersburg erlassenen Verfügung sind folgende: 1) Die Kreisschule in Marianopol wird in ein russisches siebenklassiges Gymnasium, das Gymnasium in Siedlce in ein russisches Gymnasium, und die Kreisschule in Hrubieszow in ein russisches Progymnasium umgewandelt; 2) das im vorigen Jahr eröffnete russische Progymnasium wird zu einem vollständigen Gymnasium erhoben und in Biala zugleich ein russisches Schullehrer-Seminar errich-

---

Jefferson Davis im Gefängniß.

Der Expräsident der amerikanischen Südstaaten, Jefferson Davis, befindet sich bekanntlich noch immer in Gefangenschaft, ohne daß bisher ein gerichtliches Verfahren wider ihn eingeleitet worden ist. Die Ursache dieser Verzögerung ist in den Vereinigten Staaten bekannt genug; vor einen Militärgerichtshof kann man Jefferson Davis nicht stellen, er würde sich wahrscheinlich für inkompetent erklären, und vor ein Civilgericht wagt man es nicht, weil man von diesem Freisprechung fürchtet. So zieht man es denn vor, den unglücklichen Mann ohne Urtel und Recht in infinitum gefangen zu halten, hoffend auf ein untoward event, d. h. auf Jefferson Davis' baldigen Tod, wozu bei seiner in Folge der geistigen und körperlichen Qualen, welche er während seiner Gefangenschaft zu ertragen hatte, gänzlich gebrochenen Gesundheit allerdings ziemliche Aussicht vorhanden ist. Diese eben so willkürliche als grausame Härte findet allmälig selbst unter seinen politischen Gegnern unverholene Mißbilligung, und dieselbe hat neue Nahrung erhalten durch eine in jüngster Zeit unter dem Titel: "Prison Life of Jefferson Davis", veröffentlichte Schrift, in welcher Dr. Craven, der früher Wundarzt in der Vereinigten-Staaten-Armee war, und dann einige Monate als Arzt den Expräsidenten in der Gefangenschaft behandelte, das Gefängniß desselben schildert. Aus diesem Buche bringt die „Novellen-Zeitung“ einen Auszug, dem Folgendes entnommen ist:

Als Jefferson Davis zuerst eingekerkert wurde — bekanntlich im April vor. Jahres — scheint er mit einer außerordentlichen Härte behandelt worden zu sein. Seinen Wächtern war streng verboten, mit ihm zu sprechen oder auf die einfachste Frage, die er an sie richten möge, eine Antwort zu ertheilen. An dem ersten Tage seiner Gefangenschaft fragte er zuerst den einen und dann den andern der Soldaten, die ihn zu bewachen hatten, nach welcher Richtung die Schießscharte in seiner Zelle gelegen sei, aber ihre Befehle waren so streng, daß keiner es wagte, ihm eine Antwort zu ertheilen. Zwei Tage später wurde er in Fesseln geworfen, und Dr. Craven beschreibt die Scene in folgender Art:

Kapitän Jerome E. Titlow traf in die Zelle des Gefangenen, und ihm folgte der Schmied des Forts mit seinem Gehilfen, welcher Letztere in seinen Händen schwere und klappernde Beinschellen trug. Als sie eintraten, ruhte der nach einer schlaflosen Nacht müde und fieberisch aufgeregte Gefangene auf seinem Bett, während die Speisen, die man ihm am vorangegangenen Abend gebracht hatte, auf einem zinnernen Teller noch unberührt in der Nähe seines Bettes standen.

„Was giebt's?“ sagte Davis, als sie eintraten, indem er seinen Kopf ein wenig erhob. — „Ich habe eine sehr unangenehme Pflicht zu erfüllen, mein Herr,“ sagte Kapitän Titlow, und während er sprach, nahm der Schmied seinem Gehilfen die Fußschellen ab. Davis erhob sich augenblicklich aus seiner liegenden Stellung, eine plötzliche Röthe zog sich für einen Augenblick über sein Gesicht, das dann blaß und starr wie der Tod wurde. Er schnappte nach Luft, griff mit den magern Fingern seiner rechten Hand nach seiner Kehle und dann, sich langsam erholend, während seine abgezehrte Figur sich in ihrer ganzen Länge erhob — jetzt scheinbar vor Unwillen entflammt und dann vor Schrecken zusammenfahrend, als er von dem Gesicht des Kapitäns auf die Fußschellen blickte — sagte er langsam und kaum Athem holen könnend: „Mein Gott! Sie können nicht geschickt worden sein, um mich fesseln zu lassen?“ — „Das sind meine Befehle, mein Herr,“ entgegnete der Offizier, indem er dem Schmied winkte, sich zu nähern, welcher voranschritt, das Vorlegeschloß aufschloß und die Fesseln vorbereitete, um ihr Amt zu übernehmen. Diese Fesseln waren von schwerem Eisen, wahrscheinlich fünf Achtel Zoll dick und durch eine Kette von leichterem Gewicht mit einander verbunden. Ich glaube, sie sind jetzt im Besitz des Generalmajors Miles und werden eine sehr interessante Reliquie bilden.

„Das ist zu gräulich,“ stöhnte der Gefangene, der sich rasch in dem Zimmer umblickte, als ob er irgend eine Waffe oder ein anderes Mittel suche, um seinem Leben selbst ein Ende zu machen. „Ich bitte Sie, Kapitän, lassen Sie mich den kommandirenden Offizier sehen. Kann er behaupten, daß solche Fußschellen erforderlich sind, um die Gefangenschaft eines alten, schwachen Mannes zu sichern, der so bewacht ist und sich in einem solchen Fort befindet?“ — „Das kann zu nichts führen,“ erwiderte Kapitän Titlow, „seine Befehle sind von Washington, wie die meinigen von ihm sind.“

„Das sind keine Befehle für einen Soldaten“, schrie der Gefangene, welcher jede Selbstbeherrschung verlor. „Das sind Befehle für einen Kerkermeister, für einen Henker, die kein Soldat, der einen Degen trägt, annehmen sollte! Ich sage Ihnen, diese Schande wird in der ganzen Welt wiederhallen. Der Krieg ist zu Ende, der Süden ist erobert, ich habe jetzt kein Vaterland weiter als Amerika, und um der Ehre Amerikas, um meiner eigenen Ehre und meines Lebens willen wehre ich mich gegen diese Entwürdigung. Tödten Sie mich! tödten Sie mich lieber! rief er leidenschaftlich, indem er seine Arme weit öffnete und seine Brust darbot, „als mir und durch mich meinem Volke diese Beschimpfung zuzufügen, die schlimmer ist, als der Tod!“ — „Schmied, thun Sie Ihre Pflicht“, sagte der Offizier, indem er nach der Fenstervertiefung zuschritt, als liege ihm daran, nicht Augenzeuge der Ausführung seines Befehls zu sein. „Es vermehrt nur die Pein nach allen Seiten, diese Unterredung zu verlängern.“

Bei diesen Worten schritt der Schmied mit den Fußschellen voran, und da er sah, daß der Gefangene einen Fuß auf den Stuhl neben seinem Bett gelegt hatte, während seine rechte Hand auf der Stuhllehne ruhte, machte der sehnige Eisenarbeiter den Versuch, eine der Fußschellen über den Knöchel dieses Fußes zu werfen, aber mit der Heftigkeit und Stärke, welche der Wahnsinn selbst dem schwächsten Invaliden verleihen kann, faßte Davis plötzlich den Schmied und schleudirte ihn bis in die Mitte des Zimmers zurück.

„Ich bin ein Kriegsgefangener,“ rief Davis wild, „ich bin Soldat im amerikanischen Kriege gewesen und weiß zu sterben. Tödten Sie mich nur, und mein letzter Athemzug soll ein Segen auf Ihr Haupt sein. Aber so lange ich das Leben und Kraft habe, für mich selbst und für mein Volk zu widerstehen, soll das nicht mit mir geschehen.“

Hierauf rief Kapitän Titlow einen Sergeanten und Soldaten aus dem nächsten Zimmer herein, und der Sergeant schritt voran, um den Gefangenen zu ergreifen. Sofort stürzte Davis auf ihn, faßte sein Ge-

tet; 3) in Siedlce und Zamosc werden russische Progymnasien errichtet; 4) die zweite Kreisschule in Warschau wird in ein siebenklassiges Gymnasium, die erste Kreisschule in Warschau und die Kreisschule in Wloclawek in vollständige Realschulen umgewandelt; 5) in den in Sawalki bestehenden höheren Unterrichts-Anstalten für Knaben wie für Mädchen wird für alle Lehrgegenstände die russiche Sprache als Unterrichtssprache eingeführt; 6) neben den polnischen, russischen, littauischen und deutschen Gymnasien und Progymnasien werden auch derartige Simultananstalten errichtet, in die auch jüdische Kinder Aufnahme finden und in denen die Unterrichtssprache die russische ist; 7) zu solchen Simultananstalten sollen umgewandelt werden: das Knaben- und Mädchen-Gymnasium in Lublin, das Knaben-Gymnasium in Lomza, die in Progymnasien umzuwandelnden Kreisschulen in Praga und Warschau und ein vierklassiges Progymnasium für Mädchen in Warschau; 8) der Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts hat nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in den bereits bestehenden wie in den künftig zu errichtenden jüdischen Elementarschulen die russische Sprache als Unterrichtssprache gebraucht wird; 9) an den Universitäten Petersburg und Moskau sollen 10 Stipendien von je 360 S. R. jährlich für Zöglinge littauischer Abstammung der russischen Gymnasien in Suwalki und Marianopol gestiftet werden, welche sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der russischen und littauischen Sprache widmen und sich für den höheren Lehrstand vorbereiten. Mit Ausführung dieser Bestimmungen ist der Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts beauftragt.

Amerika.

Newyork, 19. September. Die Militär-Konvention, die am 17. in Cleveland zusammentrat, ist von 50 Generalmajors, 84 Brigadiers und ungefähr 3000 anderen Offizieren unterzeichnet. Die Konvention stimmt der Rekonstruktionspolitik des Präsidenten völlig bei und fordert Heer und Flotte zu seiner Unterstützung auf. Die Proklamation erklärt, daß die, welche für die Erhaltung der Union gekämpft, ein Recht hätten zu verlangen, daß ihr Werk nicht durch „Politiker" vereitelt werde. Die Einigung der Staaten sei noch eben so unvollständig, als da die Truppen heimzogen; sie sei durch den Kongreß unabsehbar hinausgeschoben. Durch Unterdrückung der Rebellion habe die Regierung keineswegs die gewöhnlichen Rechte von Kriegführenden über den überwundenen Feind erlangt, ihre Autorität reiche genau so weit wie vor der Rebellion. Die Konvention glaubt, daß die Südstaaten dem gegebenen Versprechen treu bleiben würden; das Verfahren des Kongresses, der die Zwietracht permanent mache, sei durchaus ungerechtfertigt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 5. Oktober.

— [Schwurgericht.] Sitzung vom 2. Oktober c. Als Staatsanwalt fungirt Staatsanwalt Schmieden. Auf der Anklagebank saßen erstens der Schifferknecht Johann Stachowiak von hier, 30 Jahr alt und bereits 6 Mal, darunter 3 mal wegen Diebstahls, bestraft und der Tagearbeiter Wawrzyn Drewniak aus Glogau, 19 Jahr alt und 2 mal wegen Arbeitsscheu bestraft. Gegenstand der Anklage war ein Diebstahl, welcher Anfang Juni d. J. hier in Posen in höchst frecher Weise bei der Generalin v. Tiedemann verübt worden war. — In der Nacht vom 5. zum 6. Juni c. nämlich hielt der Nachtwächter auf der Königsstraße hierselbst zwei Männer an, welche in verdächtiger Weise Flaschen in Stiefeln und Jacken versteckt hatten. Auf Befragen gaben sie an, die bei sich habenden Gegenstände in dem Wallgraben vor dem Königsthor gefunden zu haben. Als der Nachtwächter sie demnächst festnehmen wollte, machten sie den Versuch zu entfliehen, wurden jedoch mit Hülfe eines hinzugekommenen Bäckermeisters ergriffen und in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Hier wurden in ihnen die beiden Angeklagten erkannt und ihnen 6 Flaschen Champagner, 10 Flaschen Rheinwein und eine messingene Theekanne, dem Drewniak außerdem noch ein Stemmeisen und 3 Dietriche abgenommen. Nach anfänglichem Leugnen legten beide Angeklagte übereinstimmend in der Voruntersuchung ein offenes Geständniß ab, das sie auch heute wiederholten. Darnach waren sie in der besagten Nacht von dem an dem Königsthore befindlichen Festungswall aus durch Uebersteigen mehrerer Zäune in das Gehöft Königsstraße Nr. 16. eingedrungen. Dort öffnete Stachowiak zunächst ein verschlossenes Stallgebäude durch Aufbrechen des vor die Thür gelegten Vorlegeschlosses unter Anwendung des Stemmeisens, entnahm aus diesem Stall, der im Uebrigen leer war, eine Leiter, um mittelst derselben in den 1. Stockwerk des Wohngebäudes einzusteigen. Von Ausführung dieses Planes mußten sie jedoch abstehen, da die Bewohner des ersten Stockes noch wach waren. Trotzdem begaben sie sich nun beide auf den Hausflur des Wohnhauses, den sie offen fanden. Hier erbrach St. mit dem Stemmeisen eine nach der Kellertreppe führende Thür. So in den Vorkeller gelangt, stießen sie in demselben wiederum auf 2 verschlossene Thüren, deren eine sie mit Stoßen und Rütteln, die andere durch Abdrehen des Vorlegeschlosses mittelst des Stemmeisens gleichfalls erbrachen. In einem der ihnen nun zugänglichen Keller fanden sie eine vernagelte Kiste, welche ebenfalls geöffnet wurde. In ihr wurden nun endlich der Wein und die Theekanne vorgefunden und demnächst entwendet. Gewiß eine Ausdauer im Ueberwinden von Schwierigkeiten, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre! Gerade darin aber mußten naturgemäß auch wenigstens für Stachowiak — denn Drewniak erschien bei Begehung des Diebstahls lediglich als der Verführte — erschwerende Umstände gefunden werden. Da aber die Vertheidigung, geführt von dem Referendar Knebel, die Annahme mildernder Umstände auch für St. beantragte, die Staatsanwaltschaft diese jedoch nicht bewilligen konnte, mußten bezüglich dieses Angeklagten die Geschworenen mitwirken, während bei D. allseitig sowohl die Thatfrage als erledigt erachtet, als auch mildernde Umstände als erwiesen angenommen wurden. Die Geschworenen verneinten deren Vorhandensein bei Stachowiak und wurde dieser demnächst zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, Drewniak aber zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Zweitens kam heute die Anklage wider den Tagelöhner Michael Otto aus Rogasen, welcher bereits im Jahre 1859 wegen zweier schwerer und zweier einfacher Diebstähle zu 2½ Jahren Zuchthaus und im Jahre 1865 wegen einfachen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist, wegen eines neuen schweren Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung zur Verhandlung. Ad I. der Anklage war er beschuldigt, am 31. Januar c. zu Rogasen dem Schuldiener Schier drei demselben gehörige Mannshemden von einem Boden mittelst Einsteigens durch eine Dachluke, zu welcher er von dem Dach eines daranstoßenden Stalles gelangt sein sollte, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Obwohl er bei dem Heraussteigen aus der Dachluke beim hellen Mondschein — es war Abends zwischen 9 und 10 Uhr — von mehreren Personen deutlich erkannt worden, demnächst, dies bemerkend, geflohen, jedoch festgenommen worden war, hatte er auch heute noch die Frechheit zu leugnen, daß er die Hemden, welche noch nach 9 Uhr auf dem Boden hängend gesehen worden waren und nach seiner Ergreifung an einer andern Stelle des Bodens im Heu versteckt vorgefunden wurden, gestohlen habe. Erst nachdem durch die heute erfolgte Beweisaufnahme seine Schuld bis zur Zweifellosigkeit dargethan war, fand er es für gut, einzugestehen, daß er den Diebstahl in der von der Anklage behaupteten Art ausgeführt habe. Die von der Vertheidigung, Referendar Knebel, bezüglich dieses Diebstahls in Anspruch genommenen mildernden Umstände wurden von der Staatsanwaltschaft abgelehnt und nahmen demnächst die deshalb auch in diesem Falle mitwirkenden Geschworenen deren Vorhandensein nicht als erwiesen an.

Ad II. der Anklage ist der Sachverhalt kurz folgender: Der Angeklagte hatte von dem Hauseigenthümer Jakob Jonas zu Rogasen in dessen auf der Altstadt belegenen Wohnhause im zweiten Stock eine Stube gemiethet. Da Otto und die Seinen jedoch öfters die Ruhe des Hauses störten, so hatte ihnen Jonas den Vorschlag gemacht, sie möchten ausziehen, er wolle ihnen in diesem Falle sogar die Miethe auf ¼ Jahr erlassen. Der Angeklagte hatte darauf erwidert, er wolle nächstens Bescheid sagen. Am 17. April d. J. fing auf einmal die Ehefrau des Angeklagten an, die Sachen aus der Stube zu räumen und nach einer anderen Wohnung zu schaffen. Um nun zu verhindern, daß die Sachen ganz ausgeräumt würden, bevor ein Miethsrest von 10 Thlr. bezahlt wäre, bat die verehelichte Jonas in Abwesenheit ihres Mannes ihren Schwager, die Otto'sche Wohnung zu verschließen. Die Ehefrau des Angeklagten wurde über den Verschluß der Stube sehr aufgebracht und drohte dem Jonas, daß sie das Haus in Brand stecken würden, wenn er die Stube nicht wieder öffne. Der verehelichten Jonas drohte sie, sie würde sie todtschlagen, so daß diese sich in ihrer eigenen Wohnstube einschließen und dieselbe durch das Fenster verlassen mußte, um polizeiliche Hülfe nachzusuchen. Im Laufe des Nachmittags erschien der Angeklagte, der den Vormittag in einer Schänke zugebracht hatte, mit seiner Ehefrau im J'schen Hause. Die verschlossene Stubenthür wurde mit Gewalt geöffnet und das Ausräumen fortgesetzt. Dabei äußerte der Angeklagte und seine Frau wiederholt: „das Haus soll heute noch wie eine Windmühle in die Luft gehen, — wartet, ihr Juden, eure Windmühle soll schon in die Luft gehen", und ähnliche Redensarten. Die Stube wurde bis auf eine hölzerne Bank, das Bettstroh und eine Quantität klein gehauenen Holzes ausgeräumt. Als die Ehefrau des Angeklagten Streichhölzer, welche auf dem Ofen gestanden hatten, vermißte, äußerte derselbe, er habe sie eingesteckt, und auf die Frage, wozu? entgegnete er, er wolle den Juden Verstand lernen. Zwischen 4 u. 5 Uhr Nachm. kehrte der Angekl. in die ausgeräumte Wohnung zurück. In der Seitentasche seines Stepprockes trug er eine Schachtel Streichhölzer, die, weil der Deckel der Schachtel fehlte, von einem Stubennachbar des Angekl. bemerkt wurde. Der Angekl. legte sich in der Stube auf das Stroh nieder und schlief dort 1½ bis 2 Stunden. Als er darauf das Zimmer wieder verließ, wurden auf dem Stroh Streichhölzer verschüttet aufgefunden, aber auch von der verehel. Jonas sorgfältig aufgesammelt. Nach ½ Stunde indeß kehrte der Angeklagte mit seiner Ehefrau wieder zurück. Zwischen beiden entstand hier ein Streit, in Folge dessen letztere das Haus verließ. Der Angeklagte kam hierauf mit einem Topf Kartoffeln zu seinem Stubennachbar, ließ sich dieselben an dessen Feuer kochen und verzehrte sie demnächst in seiner eigenen Stube. Kurze Zeit, nachdem er dieselbe wieder verlassen, wurde durch die Ritzen ihrer Thür ein heller Schein bemerkt und es entstand sofort Feuerlärm. Während desselben und als sich Menschen vor dem Hause sammelten, entfernte sich der Angeklagte auffälliger Weise und entschuldigt dies damit, daß er sehr erschrocken sei, als er es in der kurz vorher von ihm verlassenen Wohnung hell gesehen und daß er sich gleich gedacht, der Verdacht der Brandstiftung werde deshalb auf ihn fallen. Er bleibt dabei, daß er das Feuer nicht absichtlich angesteckt habe, giebt vielmehr an, daß er sich kurz vor dem Verlassen des Zimmers eine Cigarre angezündet und das dazu gebrauchte Streichholz zwar weggeworfen, aber auch ausgetreten habe. Für die Absicht des Angeklagten, das Haus in Brand zu stecken, sprach aber außer den oben angeführten Momenten noch Verschiedenes: so eine Aeußerung seiner Ehefrau, welche, bald nach dem Brande von der verehel. Jonas zur Rede gestellt, was sie da gethan habe, erwiderte: „Ich habe keine Schuld daran, mein Mann hat's gethan!" und der Umstand, daß der Angeklagte einmal durch das Versprechen eines neuen Tuchrockes seinen Stubennachbar dazu zu bereden versucht hat, er möge bekunden, er, der Angekl., habe das Feuer nicht angelegt, sei vielmehr an dem Tage des Brandes sinnlos betrunken gewesen; sowie daß er schließlich den Verdacht der Brandstiftung noch auf eine unschuldige Person, die Mutter seines Stubennachbars, zu lenken versucht hat. — Durch all dieses gewannen die Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld des Angekl. auch in diesem Falle und sprachen das „Schuldig" wider ihn mit mehr als 7 Stimmen aus. Der Gerichtshof verurtheilte demnächst den Angekl. nach dem Antrage der St.-A. zu 10 Jahren Zuchthaus und 5jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Hiermit war die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet.

— [Die Dombrücke], an der nun schon über zwei Monate gearbeitet wird, naht sich jetzt ihrer Vollendung. Die Balken der Brücke, auf denen eine kolossale Last von Bohlen, Schutt und Steinen ruht, hatten sich in Folge dieses furchtbaren Druckes gesenkt, es mußte daher eine Abräumung der Steine, Erde ꝛc. und eine Reparatur der Balken vorgenommen werden. Jeder Balken hat jetzt an je einer Seite einen Strebebalken, welcher letzterer sich an die Brückenpfeiler stützt, erhalten, wodurch die Tragkraft der Balken bedeutend vergrößert worden ist. Im Uebrigen ist die Brücke wieder in derselben Weise hergestellt worden, wie sie war: die Trottoirplatten an beiden Seiten liegen schon wieder drauf und die Pflasterung mit den früheren Steinen wird in den nächsten Tagen vollendet sein. Das Publikum aber wird zufrieden sein, wenn es endlich wieder diese Brücke wird passiren können, denn der Umweg über den Berdychowoer Damm ist höchst unbequem. Das auf der Wallischei hinter dem Eingange in die Dammgasse aufgestellte Merk- und Warnzeichen für Fahrende ist übrigens schon seit Wochen verschwunden, ohne daß die Aufsichtsbehörde eine Erneuerung desselben für nöthig erachtet hat.

— [Die Noth-Wasserständer], deren 16 an der Zahl während der Epidemie in der Stadt hergerichtet waren, sind nun wieder sämmtlich entfernt worden; leider ist mit ihnen die Cholera, der entgegenzuarbeiten auch die Wasserständer bestimmt waren, immer noch nicht verschwunden. Am längsten haben zwei dieser Nothständer in der Schützenstraße und auf St. Martin — diese sind erst gestern Nachmittag fortgenommen worden — gestanden. Gerade hier ist der Mangel an trinkbarem Wasser am fühlbarsten und wo die Einwohner, die sich die neue Wasserleitung nicht in ihre Wohnungen ziehen können, gutes Trinkwasser erlangen sollen, ist wirklich nicht zu begreifen, wenn der Magistrat nicht, wie wir wiederholt betonen müssen, einen öffentlichen Brunnen, der von der Wasserleitung gespeist wird, herstellen läßt. Die Entgegnung, die Straßen haben immer noch dieselben Brunnen, welche vor der Wasserleitung da waren, und damals seien die Leute mit dem Wasser auch fertig geworden, ist an und für sich ganz richtig. Allerdings mußten die Bewohner vor der Wasserleitung mit dem allgemein als schlecht anerkannten Brunnenwasser, besonders auf St. Martin, fertig werden; aber durch die Einrichtung der Wasserleitung wollte man diesen und vielen andern Uebelständen abhelfen, und nun sind jene Bewohner fast in derselben Lage, wie der verschmachtende Wanderer in der Wüste: „Er sieht den frischen Quell in der nahen Oase, aber seine Kräfte reichen nicht aus, denselben zu erlangen."

— [Cholera.] Am 3./4. Oktober c. erkrankten im Civil 6, starben 3. Bestand am 4. Oktober c. im Stadtlazareth 1, im Militärlazareth 23.

Kreis Buk. [Hopfen; Cholera; frommes Geschenk.] In Neutomysl, dem Hauptplatze für Hopfen im preußischen Staate, haben sich nunmehr mehrere böhmische und bairische Hopfenhändler eingefunden. Dieselben zeigen vorläufig nach Prima-Waare großen Begehr, gehen jedoch sehr bedächtig beim Einkauf zu Werke. Das Geschäft ist im Allgemeinen reger geworden und wird für gute Prima-Waare bereits 50 Thaler bezahlt. Untergeordnetere Waare variirte von 20 bis 40 Thaler. Der Ernte-Ertrag dieses Jahres ist als die Hälfte des Vorjahres zu veranschlagen. Von diesem letztgenannten Jahrgange sind noch an 1000 Ctr. in der Gegend von Neutomysl allein, anzutreffen. Die Cholera wüthet auch im hiesigen Kreise und namentlich auf den Ortschaften Woynowic, Turkowo, Glupon, Wilczyn, Großdorf ꝛc. und fordert sehr viele Opfer. Es ist durch diese Epidemie ein förmlicher Arbeitermangel eingetreten, weshalb sich die Besitzer bei der gegenwärtigen Kartoffelernte und wegen des Dreschens in großer Verlegenheit befinden. — In Buk hat diese Seuche etwas nachgelassen; auch in Grätz sind nur sporadische Fälle vorgekommen. In Neustadt b. P. ist Herr Bürgermeister Glaubitz bemüht, die sanitätspolizeilichen Vorschriften aufrecht zu erhalten, worin derselbe von den Bewohnern wacker unterstützt wird. — In diesen Tagen schenkte der Gutspächter Kunath auf Niewierz der neu erbauten evangelischen Kirche in Dusznik ein kostbares Taufbecken.

X. Kostrzyn, 4. Oktober. [Cholera; Brand.] Die Cholera-Krankheit ist im hiesigen Orte seit länger denn 14 Tagen gänzlich erloschen, denn es ist seit dieser Zeit nach Versicherungen hiesiger Einwohner kein Cholerafall hier vorgekommen. Früher herrschte die Epidemie hier sehr stark, denn an einigen Tagen haben sich an 15 Sterbefälle ereignet. Es ist dies kein Verhältniß zu andern größeren Städten, wenn man erwägt, daß Kostrzyn blos gegen 1500 Einwohner zählt. Im ganzen hat diese Epidemie hier 170 und einige Opfer gefordert. — In voriger Woche brannten hier zwei Scheunen ab.

Neustadt b. Pinne, 3 Oktober. Heute verließ uns der bisherige hiesige evangelische Prediger Bethge, um sein neues Amt in Pommern zu übernehmen. Am Sonntag hielt er vor der zahlreich versammelten Gemeinde seine Abschiedspredigt, während welcher kein Auge thränenleer blieb. Ungern sah man diesen Seelsorger, der sich die größte Liebe der Parochianer erworben, scheiden. Bis zur definitiven Besetzung der nunmehr vakant gewordenen Pfarre ist dieselbe von der königl. Regierung zu Posen dem Predigtamts-Kandidaten Neilau aus Breslau, der bis jetzt als Verweser in Neutomysl

---

wehr und suchte es ihm zu entreißen. Eine solche Scene konnte natürlich nur Einen Ausgang haben. Es war ein kurzes, leidenschaftliches Handgemenge. In einem Augenblick war Davis auf sein Bett geworfen und ehe seine vier kräftigen Gegner ihre Hände von ihm zurückzogen, hatten der Schmied und sein Gehülfe ihr Werk gethan, und während der Schmied die Klammer an dem rechten Knöchel befestigte, drehte sein Gehülfe den Schlüssel vom Vorlegeschloß am linken.

In einer Unterredung mit Dr. Craven, die zehn Monate später stattfand, äußerte sich Davis selbst über die Scene. Er hatte von Selbstmord gesprochen und ihn für die schlechteste Form der Feigheit und des Wahnsinnes erklärt. „Das Leben ist nicht wie ein Amt, auf das wir verzichten können, wenn der Dienst uns zuwider ist. Wenn man es sich mit eigener Hand nimmt, so ist das ein Schuldbekenntniß für Alles, was unsere schlimmsten Feinde von uns behaupten können. Es ist mir öfters bei heftigen Nervenleiden als ein versuchendes Heilmittel erschienen, aber, Gott sei Dank! ich suchte nie meinen eigenen Tod als ein Mal, aber damals war ich förmlich wahnsinnig und nicht Herr meiner eigenen Handlung. Als sie kamen, um mich zu fesseln, an diesem Tage ergriff ich als letztes Mittel der Verzweiflung die Muskete eines Soldaten und versuchte sie ihm aus den Händen zu reißen, in der Hoffnung, daß in dem Handgemenge und in der Ueberraschung einer seiner Kameraden mich erschießen oder mit dem Bajonnet niederstoßen würde.

Die Fesselung hatte nur kurze Zeit statt, da der Arzt erklärte, daß die Fesseln den bereits sehr geschwächten Mann schnell ganz aufreiben würden. Dagegen dauerte die sonstige harte Behandlung, die der Gefangene zu erdulden hatte, fort, und erst in neuerer Zeit traten allmälig Erleichterungen ein, die mit der Zeit stufenweise derart fortschriten, daß die Entziehung der Freiheit gegenwärtig das Einzige ist, worüber er sich beklagen kann.

Dr. Craven theilt zugleich zahlreiche Unterredungen mit, die er mit Jefferson Davis während dessen Gefangenschaft hatte. Davis betrachtet den Kampf des Nordens mit dem Süden noch durchaus nicht als abgeschlossen. Der große Irrthum, in dem man sich namentlich in Europa über den Charakter des Gegensatzes zwischen Nord und Süd befindet, liegt darin, daß man hier den Konflikt immer nur ausschließlich als einen Kampf für die Befreiung der Negerbevölkerung ins Auge faßt. Dies war aber nur eine einzelne, auch sehr nebensächliche Seite, die überdies erst im Laufe des Kampfes selbst zur Geltung kam, keineswegs aber denselben, selbst nur als äußerer Anlaß, entzündet hat. Der amerikanische Bürgerkrieg war ein Principienkampf der eminentesten Art; es handelt sich um die staatsrechtliche Basis der Union selbst, darum, ob die einzelstaatliche Autonomie in Kraft verbleiben oder durch den gesammtstaatlichen Centralismus aufgesogen werden soll. Vor der Hand ist die Entscheidung für den letzteren ausgefallen. Die Sieger sind selbst, wie die Thatsachen immer mehr darthun, durch ihren Erfolg in Verlegenheit gekommen; denn ein Centralismus, wie ihn die Besiegung des Südens in den Vereinigten Staaten hergestellt, ist auf die Dauer nur mittelst der unumschränkten Einherrschaft haltbar. Mit der republikanischen Staatsform verträgt er sich wie Feuer und Wasser. Die innige Freundschaft, welche augenblicklich zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten herrscht, giebt in dieser Beziehung viel zu denken; sie beruht in der That bei weitem weniger in der augenblicklichen Gleichartigkeit der Ziele der beiderseitigen Politik, als in der dermalen obwaltenden Homogenität der Regierungsmaximen in beiden Staaten.

Franz und Therese v. Pulßky.

Kürzlich ging durch die Zeitungen der Bericht von dem traurigen Schicksale des ungarischen Flüchtlings Pulßky, der nach 18jährigem Exil auf kurze Zeit in sein Vaterland zurückkehrend, dort zum Begräbniß von Frau und Tochter eintraf. Franz Pulßky, geb. 1814 zu Eperies in Oberungarn, stammte aus einer altpolnischen kalvinistischen Emigrantenfamilie. Durch Studien und Reisen gebildet, wurde er in seinem 19. Jahre zum Mitgliede des Archäologischen Instituts in Rom gewählt. Nach seiner Rückkehr in seine Heimath wurde er auch Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1839 aber war er auf den Reichstagen einer der Führer der radikalsten Reformpartei, und blieb von da ab ganz der Politik, theoretisch, wie praktisch, geweiht. 1848 wurde er Unterstaatssekretär bei dem ungarischen Ministerium in Wien; später hatte er das Handelsministerium in Pest und wurde dann als Gesandter der provisorischen Regierung nach England geschickt, wo er in der Folge bis 1859 seinen Wohnsitz hatte. Inzwischen hatte ihn die östreichische Regierung zum Tode verurtheilen und in effigie hängen lassen. In London beschäftigte er sich literarisch, begleitete Kossuth auf dessen Triumphzügen in England und Amerika — die er in dem Werke „Read, white and black", 3 Bände, englisch, dann auch deutsch, beschrieb — und arbeitete für englische, amerikanische und deutsche Journale. 1860 siedelte Pulßky als Korrespondent der „Daily News" nach Turin über. Dort kam es 1861 aus Principienstreit zwischen Kossuth und ihm zum völligen Bruche. Von da ab schloß er sich Garibaldi an, den er oft besuchte, und war einer der Hauptmitgründer des italienischen Freimaurerthums. 1861 ward auch Pulßky zum Pester Reichstage gewählt, eine eigene Kommission bestätigte die Rechtsgültigkeit dieser Wahl, doch der Kaiser verweigerte entschieden die Amnestie. — 1845 hatte Pulßky die Tochter eines Wiener Kaufmanns geheirathet. Therese Walter, geboren 1819 in Berlin, zog den ungarischen Magnaten unwiderstehlich, besonders auch durch ihr geistiges Wesen an. Schon Braut, gewann sie durch glücklichen Zufall das große Loos einer Geldlotterie. Als das Geld zu Pulßky's sonstigem Vermögen kam, kaufte sich das junge Ehepaar das süperbe Gut „Szecseny", das heute noch an eine Million werth sein mag. Aber nicht lange genossen sie dies Glück. Als Pulßky in effigie verurtheilt worden, konfiscirte die Regierung sein Gut, arretirte Frau v. Pulßky, und nur einem Freunde war die Rettung der Kinder zu danken. Es gelang Frau v. Pulßky über die Türkei zu entkommen. Von da ab mußten Mann und Frau ausschließlich vom Ertrage ihrer Feder leben und vom Stundengeben. Von da ab publicirte Therese — allein und mit ihrem Manne — stets zugleich in englischer, wie deutscher Ausgabe „Memoiren einer ungarischen Dame"; „Sagen und Legenden aus Ungarn"; „Roth, weiß, schwarz, Fahrten in Amerika"; und einige Kinderbücher. Frau v. Pulßky, die unterdeß Mutter von 5 Söhnen und 2 Töchtern geworden war — den jüngsten Sohn, „Garibaldi", hob der General persönlich aus der Taufe, der älteste, August, ist in Pest Jurist und ungarischer Schriftsteller — ermüdete übrigens nicht, den Prozeß wegen ihres Eigenthums gegen den k. k. Fiskus zu führen. Siebzehn volle Jahre prozessirte sie vergeblich; endlich Mitte 1865 gewann sie doch diese Rechtssache. Sie ging nach Ungarn und nahm ihre ältere Tochter, Henriette — geboren 1850 zu London — mit sich. Sie fand das herrliche Gut Szecseny derart verwahrlost, daß es bereits seit Jahren keinen Ertrag mehr gab. Ohnehin schon kränkelnd, rieb diese Anstrengung die überthätige Frau noch mehr auf; sie fühlte sich brustleidend und zog mit ihrer Tochter nach Ofen. Als sie sich Ende August leidender fühlte, entschloß sich endlich Franz von Pulßky direkt um Amnestie auch für seine Person zu bitten. Man gewährte ihm blos die Erlaubniß, zum Besuch nach Ungarn zu kommen. Auch diese späte und dürftige Gnade verschaffte ihm nur ein sehr trauriges Wiedersehen des Vaterlandes.

fungirte, übertragen worden. Da letzterm der Ruf als tüchtiger Kanzelredner vorangeht, so dürfte auch seine Wahl in Aussicht zu nehmen sein.

Soeben erfahre ich noch, daß am Sonntag zu Ehren des scheidenden Pastors Bethge ein Zweckessen stattfand, bei welchem sich auch einige Auswärtige betheiligten.

α Schokken. Die Cholera, von der wir diesmal verschont zu bleiben glaubten, hat uns nun doch endlich heimgesucht und gleich in den ersten Tagen recht schwere Opfer verlangt. So fühlbar das Bedürfniß eines jungen thatkräftigen Arztes unter solchen Umständen für den hiesigen Ort ist, so ist dennoch das ernstliche Bemühen unseres alten Arztes nicht zu verkennen und wollen wir Gott danken, wenn derselbe uns erhalten bleibt. Welch einen unheilvollen Einfluß diese scheußliche Seuche auf einzelne Einwohner unseres Städtchens ausübt, geht daraus hervor, daß Familienväter Haus und Hof verlassen haben, um fern von den Ihrigen für Erhaltung ihrer Gesundheit Sorge tragen zu können.

r. Wollstein, 3. Oktober. [Eine patriotische Feier.] Unsere Schützengilde, welche wie viele andere das Königschießen am Pfingstfeste wegen der damaligen Zeitumstände, aussetzte, feierte dasselbe am vergangenen Sonntage und den beiden darauf folgenden Tagen und verband mit demselben in höchst würdiger und angemessener Weise eine Siegesfeier, die wenn auch nicht so großartig wie in Garnisonsstädten, dennoch nicht minder von den edelsten patriotischen Gefühlen getragen wurde. Die Gilde lud nämlich zum Feste alle hier in unserer Stadt anwesenden bereits heimgekehrten Krieger der Linie und Landwehr ein, um hierdurch, wenn auch nur mit einer Kleinigkeit den schuldigen Tribut der Dankbarkeit unserer tapferen Armee und deren glorreichen Führern zu zollen. Auch unser Turnverein betheiligte sich auf Einladung des Schützenvorstandes an diesem patriotischen Feste. Das Fest begann am Sonntage Nachmittags gegen 3 Uhr und als die Schützen, die heimgekehrten Krieger, die eingeladenen Ehrengäste und die Turner sich vor dem Rathhause, woselbst eine Ehrenpforte mit entsprechender Inschrift angebracht war, aufgestellt hatte, begrüßte Herr Bürgermeister Heuer die Versammlung durch eine patriotische Ansprache, in welcher er besonders hervorhob, wie die Schützen es nur unserer tapferen Armee zu verdanken haben, daß es ihnen nunmehr möglich geworden, ihr „Schützenfest“ zu feiern und nachdem er noch den Kriegern für ihre Aufopferung fürs Vaterland den Dank ausgesprochen, schloß er mit einem dreimaligen donnernden Hoch auf Se. Majestät den König. Alsdann bewegte sich der Zug durch die mit Guirlanden, Ehrenpforten und Fahnen geschmückten Straßen nach dem Schützenhause. Dort angelangt, hielt Herr Kreisgerichts-Direktor Havenstein im Namen der Gilde eine Ansprache an die eingeladenen Krieger und rief ihnen Gruß und Dank zu. Auch der auf dem Felde der Ehre gebliebenen 3 Männer aus unserer Stadt gedachte der Herr Redner und schloß seine zu Herzen dringende Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf die Krieger. Herr Kreisrichter Hartog, Premier-Lieutenant und Kompagnieführer im 3. Bataillon des Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18, dankte im Namen seiner Kameraden und hob hervor, wie sie alle nur von dem einen Gefühle fürs Vaterland, das bedrohte, ihr Leben willig hinzugeben, beseelt gewesen und wie sehr sie sich freuen, einen so herzlichen Empfang in der Heimath zu finden. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadt und die Gilde.

Die Krieger begaben sich hierauf in das Schützenzelt, woselbst für sie gedeckt war. Auch beim Mahle, woselbst es ganz fröhlich herging, wurden viele von Patriotismus erfüllte Trinksprüche ausgebracht und es wurden die Heimgekehrten von allen Seiten mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. Geschossen wurde am ersten Tage selbstverständlich nur wenig, desto mehr aber an den beiden darauf folgenden Tagen. Den besten Schuß that Tischlermeister Karl Gockſch und wurde derselbe gestern Abend als Schützenkönig eingeführt.

Literarisches.

Borks evangelischer Kalender für die Provinz Posen auf das Jahr 1867, herausgegeben von Dr. K. Schneider, Seminardirektor in Bromberg. Posen, J. J. Heine'sche Buchhandlung. Der siebente Jahrgang des Bork'schen Kalenders ist aus der fleißigen Hand seines jetzigen Herausgebers so reich ausgestattet in die Welt hinausgegangen, daß es leicht ist, ein empfehlendes Wort über ihn zu sagen. Die innere Einrichtung des Kalenders ist die alte geblieben, dagegen ist der Stoff mannigfaltiger und eine angenehme Abwechselung von Vers und Prosa geboten. Das rein kirchliche Gebiet ist verlassen und eine Menge von Episoden aus dem letzten Kriege gegen Oestreich und die anderen deutschen Bundesglieder eingestreut worden. So wird auch der preußische Patriotismus seine Nahrung finden. Die beigegebenen Portraits unserer Helden in Holzschnitt sind allerdings nicht als gelungen zu bezeichnen.

Den Eingang des „Jahrbuchs“ bildet ein längeres Gedicht von Dr. Otto Haupt, „Das jüngste Gericht“, gedankenvoll und von edlem Schwunge; daran schließen sich kleine Aufsätze aus der Kirche, Krankenpflege und Mission, ein längerer Bericht über die Diakonissen-Krankenanstalt in Posen 2c. Am Schluß ist als neu ein vollständiges Verzeichniß der evangelischen Geistlichen der Provinz Posen im Jahre 1866 beigegeben. Wir wünschen dem Kalender, der sich in der Provinz schon fest eingebürgert hat, Verbreitung auch über ihre Grenzen hinaus.

Landwirthschaftliches.

Wiesendüngungs-Versuche mit Kalidünger. Herr Sons, Direktor für Wiesenbau und Drainage im rheinpreußischen landwirthschaftlichen Verein berichtet an Vorster und Grüneberg in Kalk: „Ich habe 5 Ballen Kalidünger zu einem Düngungsversuche auf Wiesen benutzt und es hat sich herausgestellt, daß derselben auf nassen, moorigen Wiesen einen ganz überraschend wohlthätigen Einfluß auf das Wachsthum der Gräser ausübt. Nicht allein war die Quantität des geernteten Heu's gegen ungedüngte, nebenanliegende Wiesen 2 bis 3 Mal so groß, vielmehr übt der Kalidünger eine, die Krescenz veredelnde und verbessernde Wirkung auf sauere Wiesen aus, indem das Wachsthum der süßen Gräser beim ersten Schnitt bedeutend erhöht und gefördert war. Beim zweiten Schnitt scheinen die süßen Gräser, besonders das Honiggras, die sauern Gräser fast verdrängen zu wollen, indem die Wurzelstöcke einen außergewöhnlichen Blätterreichthum erzeugen. Bei trockenen mageren Wiesen war die Wirkung eine ungleich schwächere, welches jedenfalls in dem zuspäten Aufbringen des Düngers (Anfang März) und in dem verhältnißmäßig trockenen Frühjahre seinen Grund findet. Vergleichende Versuche mit Superphosphat und Guano ergaben auf trockenen Wiesen dieselben Resultate. Obschon ich die Düngekraft des Kalidüngers, wovon ich per Ruthe 2 Pfund aufbringen ließ, für mehrere Jahre wirksam halte, so finde ich es für durchaus zweckmäßig, den Dünger entweder schon im Spätherbst aufzubringen, oder doch gleich nach Abgang des Schnee's im Frühjahr. Eine mit Dornen durchflochtene Egge, womit ich die bestreuten Wiesen schleifen ließ, fand ich für am zweckmäßigsten, den Kalidünger recht tief zwischen die Wurzelstöcke zu bringen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kartoffeln berichtet man aus Frankreich, daß im Großen und Ganzen die betreffenden Nachrichten aus dem Kaiserreiche günstig lauteten. Am zufriedensten sind die Berichte aus dem Elsaß, wo die heurige Kartoffelernte, namentlich was die Quantität betrifft, so gut ausfällt, wie es seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall gewesen sein soll. Auch in Lothringen, wo der allgemein schwere Boden dem Kartoffelbau nicht sonderlich günstig ist, giebt derselbe doch gut aus. Aus dem südlichen Frankreich lauten die Nachrichten weniger günstig, namentlich klagt man, daß das Kraut sehr frühzeitig abgestorben sei. Aus der bayerischen Pfalz, dem badischen Unterrheinkreise, der Provinz Rheinhessen spricht man sich dahin aus, daß die diesjährige Kartoffelernte in Quantität und Qualität außerordentliche Erträge gewähre. Minder günstig lauten die Berichte aus den Niederlanden, wo hier und da die Krankheit aufgetreten war und ohnehin die Entwickelung der Kartoffeln nicht als sehr günstig bezeichnet werden konnte. Aus Norddeutschland lauten die Berichte gut, wenigstens soweit die Quantität der Kartoffeln in Betracht kommt; auch sollen in Hannover die Kartoffeln im Allgemeinen recht mehlreich sein. Gut lauten die Berichte aus Franken, der Wetterau, Thüringen und Sachsen; in Schlesien und Böhmen scheinen die gehegten Erwartungen nicht erfüllt zu werden.

Ueber den preußischen Kunstverein, Ausstellungslokal Dorotheenstraße 31.

Unter den Kunstinstituten Berlins dürfte wohl eins die Beachtung und Theilnahme des kunstliebenden hiesigen und auswärtigen Publikums einmal wegen seiner Leistungen, das andere mal wegen seines gemeinnützigen Zweckes im vollsten Maße verdienen, wir meinen den im Jahre 1858 durch den Historienmaler C. Schönau gegründeten preußischen Kunstverein. Von den Leistungen der für den Verein wirkenden Künstler dürften ihre im Ausstellungsgebäude, Dorotheenstraße 31., aufgestellten Werke sprechen, besser, als wir es vermögen. Auf den gemeinnützigen Zweck des Vereins aber glauben wir besonders aufmerksam machen zu müssen, nämlich den, die Kunst, insbesondere die Oelmalerei zu fördern und Künstlern Gelegenheit zu geben, ihren Werken beim Publikum Eingang zu verschaffen. Zur Erreichung dieses Zweckes werden Oelgemälde älterer und jüngerer Künstler für den Verein erworben und durch eine jährliche Verloosung unter die Mitglieder vertheilt. Die Mitglieder zahlen theils (Abth. A) einen monatl. Beitrag von 1 Thlr. (incl. Rahmen 1 Thlr. 10 Sgr.), theils (Abth. B) einen solchen von 2 Thlr. (incl. Rahmen 2 Thlr. 15 Sgr.). Jedes Mitglied außerdem 1 Thlr. Eintrittsgeld. Die Mitglieder, die den ganzen Jahresbeitrag gezahlt haben, nehmen an der alljährlich im Herbste stattfindenden Verloosung Theil. Sie können auch für ihren Jahresbeitrag oder unter Anrechnung desselben für jede höhere Summe durch Vermittelung des Vereins Porträts oder Copien von Gemälden erhalten, ohne sich an der Verloosung zu betheiligen. Die Verwaltung des Vereins liegt dem aus fünf Mitgliedern bestehenden Direktorium ob. Dieses wählt aus der Zahl der Ehrenmitglieder, welche Künstler oder Kunstkenner sind, den Ehrenrath, welcher zu den Berathungen über den Ankauf der Gemälde zugezogen wird und über Annahme oder Verwerfung vorgestellter Gemälde unparteiisch nach einfacher Stimmenmehrheit entscheidet. Das Direktorium hat die Gemälde für den Verein theils durch Ankauf, theils dadurch zu beschaffen, daß es die Anfertigung derselben veranlaßt. Es müssen jährlich so viele Kunstwerke erworben werden, als ordentliche Mitglieder vorhanden sind. Diese Kunstwerke werden im Vereinslokal aufgestellt. Die Vertheilung findet alljährlich im Oktober oder November durch Verloosung statt. Die Gewinne der Abtheilung A. sind Oelgemälde, die bei Landschaften nicht unter 320 Q.-Zoll betragen dürfen, während bei Genrebildern 2c. eine bestimmte Größe nicht festgesetzt ist. Die Gewinne kommen möglichst noch vor Weihnachten in die Hände der Mitglieder. Der Verein unterhält eine permanente Ausstellung von Oelgemälden und sonstigen Kunstwerken, über deren Aufnahme das Direktorium unter Beihülfe des Ehrenrathes zu entscheiden hat. Für die Mitglieder des Vereins ist der Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliederkarte frei. Andere Personen entrichten ein Eintrittsgeld nach Belieben. In den 7 Jahren seines Bestehens hat er den Künstlern eine stets bereite Absatzquelle für tüchtige Arbeiten eröffnet, den Kunstfreunden hat er es möglich gemacht, gute Gemälde für einen billigen Preis zu erwerben. In seinem fortwährenden Wachsen ist der Beweis für die Gunst, deren sich der Verein beim kunstliebenden Publikum zu erfreuen hat, zu finden. Die diesjährige Ausstellung übertrifft die vergangener Jahre, die sich auch einer großen Anerkennung erfreuten, bei Weitem. Als Hauptgewinne werden unter Anderem zur Verloosung gelangen: „Abschied des freiwilligen Jägers aus dem Jahre 1813“ von Schwedler im Werthe von 60 Frd'or (gegenwärtig in der Ausstellung der k. Akademie). Bernhard Schmidt's „Schliersee“ (ebenfalls zur Ausstellung in der k. Akademie). Geyers „Wald-Hoos in Ungarn“. Dittmanns „fouragirende Oestreicher im dreißigjährigen Kriege“, Preß' „Mondscheinlandschaft“, Sukkerts „Rialtobrücke in Venedig“, Seestück von v. Kemnitz, Chevaliers „Rheinstein“, desselben „Goschenen“. An Hauptgemälden dürften im Genre „Ueberraschung“ und „Spielende Kinder“, einige andere von Hader, ferner Landschaft von Gemeinert aus der Umgegend von Seſce bei Lübbenau zur Verloosung kommen, sowie Carmienke's „Mühle bei Audorf“, Harke's „Zumgrund in Tirol“ und Seifferts unübertrefflicher „Dachstein bei Ischl“, außerdem Dittmanns anziehendes Stillleben 2c. Dem Publikum, Nichtmitgliedern, bietet die Ausstellung des Vereins einen seltenen Genuß. Auch an patriotischer Opferwilligkeit sind die Herren Künstler des Vereins nicht zurückgeblieben, sondern haben reiche Spenden zu der zu Gunsten der Kronprinzenstiftung veranstalteten Verloosung geliefert. Möge sich das Institut immer mehr der Theilnahme des kunstliebenden Publikums erfreuen und seine segensreiche Wirksamkeit wachsen und gedeihen! K.

Vermischtes.

* Die „Post“ enthält über Preußens stetiges Wachsthum folgenden Artikel: Seit den Tagen des Kurfürsten Friedrich hat es nicht einen Sprößling des Hohenzollern gegeben, der nicht seinem Lande einen Zuwachs an Land und Leuten erworben hätte. 1) Kurfürst Friedrich I., als Graf von Hohenzollern und Burggraf von Nürnberg VI., übernahm 1415 von Sigmund, dem letzten Kurfürsten von Brandenburg aus dem luxemburgischen Hause, die Kurmark mit der Kur- und Erbreichskämmererwürde gegen Zahlung von 400,000 Goldgulden. Die Kurmark Brandenburg bestand damals, nachdem der letzte Luxemburger, Sigmund, die Neumark an den deutschen Orden verkauft hatte, nur aus der Alt-, Mittel- und Uckermarck mit den Herrschaften Priegnitz, Sternberg und Lebus. Das Ganze mochte an Flächenraum etwa der Hälfte der jetzigen Provinz Brandenburg und an Bevölkerung etwa derjenigen der jetzigen Herzogthümer Braunschweig und Sachsen-Koburg-Gotha gleichkommen. 2) Kurfürst Friedrich II. (1440—1470) erwarb die Neumark von dem deutschen Orden zurück, außerdem die Herrschaften Kottbus, Pritz, Wernigerode, Teupitz und Wusterhausen. 3) Kurfürst Albrecht Achilles (1470—1486) erwarb die Gebiete und Herrschaften Krossen, Züllichow, Sommerfeld, Bobersberg, Lockwitz, Murraden, Bernstein und Togalow. 4) Kurfürst Johann Cicero (1486—1499) erwarb die Herrschaften Zossen. 5) Kurfürst Joachim I., Nestor (1499—1535), vermittelte die Ernennung seines Vetters Albrecht zum Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen (1511) und erwarb Stadt und Herrschaft Ruppin. 6) Kurfürst Joachim II. Hector (1535—1571) begründete die Ansprüche auf Schlesien durch den Erbvertrag mit dem Herzog von Liegnitz. 7) Kurfürst Johann Georg (1571—1598) erhielt die Mitbelehnung über Preußen von Seiten Polens und erwarb die Herrschaften Braslow und Starklow. 8) Kurfürst Joachim Friedrich (1598—1608) trat als Administrator die Regierung über das Herzogthum Preußen für den letzten, geistesschwachen Herzog von Preußen an. 9) Kurfürst Johann Sigmund (1608—1619) übernahm 1611 das Herzogthum Preußen als polnisches Lehen, erwarb die Grafschaften Schwedt, Mark, Ravensberg und das Herzogthum Cleve-Berg. Anfang der preußischen Herrschaft im Osten und Westen. 10) Kurfürst Georg Wilhelm (1619 bis 1640) bereitete im dreißigjährigen Kriege die seinem Nachfolger im westphälischen Frieden zugestandenen Erwerbungen vor, befestigte auch den Besitz des Herzogthums Preußen durch Vertrag mit Polen. 11) Kurfürst Friedrich Wilhelm, der „große Kurfürst“ (1640—1688), erwarb das Herzogthum Hinterpommern, Stadt und Gebiet Magdeburg und Halberstadt, den Saal-Kreis, Stadt und Gebiet Kamin, die Herrschaften Hohenstein und Schwiebus, das Fürstenthum Minden. Durch Aufhebung des Lehensvertrages mit Polen wurde er souveräner Herzog von Preußen. 12) Kurfürst Friedrich III. (1688—1713) setzte sich die Krone als König von Preußen auf und erwarb Stadt und Gebiet Quedlinburg, die Grafschaft Bingen, Mörs, Tecklenburg, das Fürstenthum Neuenburg. 13) König Friedrich Wilhelm I. (1713—1740) erwarb die Herzogthümer Geldern und Vorpommern. 14) König Friedrich II., der Große (1740—1786), erwarb Schlesien, Ermeland, einen Theil Westpreußens, den Netze-Distrikt, Posen und die Grafschaft Mansfeld. 15) König Friedrich Wilhelm II. (1786 bis 1797) erwarb Anspach und Bayreuth und durch die zweite und dritte Theilung Polens die früher von Polen in Besitz genommenen Theile von Ostpreußen mit Danzig und Thorn und Neuschlesien, endlich einen Theil von Polen selbst mit der Hauptstadt Warschau. Der preußische Staat wurde hierdurch an Flächenraum fast auf das Doppelte gebracht. 16) König Friedrich Wilhelm III. (1797—1840) gewann und erwarb das Eichsfeld, die Städte und Gebiete: Nordhausen, Mühlhausen, Erfurt, einen Theil des Königreichs Sachsen, die Lausitz, das ganze heutige Westfalen und die ganze heutige Rheinprovinz, mit Einschluß einiger schon früher innegehabter Gebietstheile; wogegen ein Theil des unter Friedrich Wilhelm II. erworbenen Polens mit Warschau zurückgegeben wurde. An Flächenraum hatte Preußen bei dem Tode Friedrich Wilhelms III. einige Hundert Quadratmeilen weniger, als unter dem vorigen König, aber die Qualität der neuen Erwerbungen und die Seelenzahl ins Auge gefaßt, ist der preußische Staat unter Friedrich Wilhelm III. an Macht und Größe abermals als gestiegen zu betrachten. 17) König Friedrich Wilhelm IV. (1840—1862) erwarb die Fürstenthümer Hohenzollern. 18) König Wilhelm I., von 1862 an, erwarb durch Eroberung ca. 1000 Quadratmeilen.

* Der ehemalige bayrische Minister Freiherr v. Lerchenfeld unternahm am 29. September früh von Reichenhall einen Ausflug nach der in dem Untersberge gelegenen Kolowrathöhle. Er war von dem bayrischen Rittmeister Grafen Pückler und einem Maler aus Bamberg begleitet. In der am Fuße des Unterberges gelegenen östreichischen Ortschaft Glanegg wurde ein Frühstück eingenommen und von da in Begleitung eines Führers der Berg erstiegen. Der Führer, Freiherr v. Lerchenfeld und der Bamberger Maler traten, nachdem sie die Höhe erklommen hatten, sofort in die Höhle ein, während Graf Pückler, um sich etwas abzukühlen, am Eingange derselben stehen blieb. Die warmen Tage der letzten Woche mochten die Eismassen der Höhle zum Schmelzen gebracht haben, so daß den Touristen plötzlich der Boden unter den Füßen schwand und sie kopfüber in die Höhle hinabstürzten. Graf Pückler suchte sich vorerst über den Zustand seiner Gefährten Beruhigung zu verschaffen und entnahm aus den Zurufen derselben, daß der Maler und der Führer sich noch am Leben befänden, während Herr v. Lerchenfeld kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Graf Pückler eilte nach Glanegg zurück und es gelang ihm nach drei Stunden peinlicher Sorge Leute mit Stricken und Leitern nach dem Eingange der Höhle zu schaffen, während der Restaurateur von Glanegg mittlerweile ärztliche Hülfe aus Salzburg requirirte. Nach unsäglicher Mühe gelang es, die Verünglückten an Seilen aus der Tiefe heraufzuziehen, Hrn. v. Lerchenfeld leider in einem sehr beklagenswerthen Zustande, während die Anderen mit leichten Kontusionen davonkamen. Hr. v. Lerchenfeld war, wie ein Bericht der „N. Fr. Pr.“ sagt, förmlich skalpirt und die Stirnhaut hing in Fetzen bis zur Hälfte des Gesichtes herab. Er wurde auf einer Tragbahre nach der sogenannten Rositten-Alpe geschafft, wo der mittlerweile eingetroffene Dr. Schlegel die getrennte Kopfhaut vereinigte und einen Nothverband anlegte. In Glanegg wurden die Verunglückten von dem K. K. Landeschef Grafen Taaffe erwartet, der Hr. v. Lerchenfeld in seiner Equipage nach Reichenhall zurückschaffen ließ. Der Verwundete erholte sich allmälig, und es ist Hoffnung vorhanden, ihn zu retten, wenn nicht durch Blutverlust und Erschütterung des Gehirns nachträglich eine bedenkliche Wendung eintritt.

* Wien. [Eintreffendes Worte L'Allemands.] Die Ursachen der furchtbaren Verluste des tapferen östreichischen Heeres liegen gewiß nicht in der Abnahme der Fähigkeiten des Soldaten, sondern in dem verknöcherten Gamaschendienst und in der Formenerstarrung des ganzen östreichischen Beamtenthums. Man erzählt sich in Wien interessante und pikante Anekdoten, die treffende Schlaglichter auf diese Verhältnisse werfen. So war der kürzlich verstorbene, hochbegabte Schlachtenmaler Fritz L'Allemand während des „siebentägigen“ Krieges im östreichischen Hauptquartier als „officiöser Verewiger“ anwesend. Als vielseitiger Beobachter in der Kunst des Mars, machte er oftmals Einwendungen bei der jüngsten Kriegführung, wurde jedoch dann mit Stolz auf die natürlichen Grenzen seiner Farbenkastentheorie verwiesen. Wieder war einer jener unglücklichen Tage; L'Allemand erlaubte sich, beim Beginn des Kampfes einem „hochgestellten“ Herrn einige Bemerkungen über Aufstellung der Truppen und das ganze Vorgehen zu machen, — er wurde abermals in ziemlich unschmeichelhafter Weise zurechtgewiesen, als er einen ungünstigen Ausgang prognosticirte. Wenige Stunden später ward die traurige Prophezeiung L'Allemands zur Wahrheit. Er ging zu demselben „hochgestellten“ Herrn und zeigte ihm seinen Entschluß an, abzureisen. „Sie sind doch hier auf die Dauer des Krieges gebunden?“ „Excellenz, ich habe mich als Schlachtenmaler engagiren lassen, nicht als — Retiradenmaler.“

* [Kirchenvermögen in Oestreich.] Die letzte Nummer der „Grenzboten“ enthält einen sehr lesenswerthen Aufsatz über das Kirchenvermögen in Oestreich. Der Verfasser ist der Ansicht, daß nur eine Verwandlung des Kirchenvermögens in Staatseigenthum den östreichischen Staat aus seinen finanziellen Kalamitäten retten könne. Den Werth des kirchlichen Grundeigenthums in Oestreich gab der Klerus selbst im Jahre 1849 auf 366 Millionen Gulden an. An jährlichem Einkommen bezogen u. A. der Erzbischof von Gran 750—800,000 Fl., der von Olmütz 300,800 Fl., von Prag 71,680, von Linz 51,250, das Prager Kapitel 80,600, St. Florian 95,000, die Kreuzherren in Prag 54,000, die Prämonstratenser in Schlögl 53,150, in Töpl 223,000, die Schotten in Wien 197,000, in Seitenstädten 92,600, Göttweih 71,600, St. Peter in Salzburg 87,500, Kremsmünster 191,700, Admont 52,700, Heiligenberg 93,900, Osseg 87,900 Fl.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Oktober.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Zamojski und Graf Zundzill aus Warschau, v. Stasinski aus Konarzewo und v. Walknowski aus Karska.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer Hardenack aus Lubowieczki, Gutsbesitzer Hoppe aus Neuhoff, Hauptmann Selenthin aus Komorowo, Rentier v. Wodpol aus Rogalin, Frau Gutsbesitzerin v. Moszczenska aus Tarnowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Gutsbesitzer Michalski aus Bucza, v. Klost aus Lissa und v. Morgenroth aus Jankendorf, die Kaufleute Schreiber aus Neutomysl, Sello und Ninow aus Berlin, Macher aus Lissa und Felsch aus Liegnitz, Administrator Mummenhoff aus Replin, Bürgerfrau Machczynska aus Gnesen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Rychlowski aus Ostrowo, v. Skarzynski aus Jankow und v. Ciesielski aus Polen, v. Lempicki nebst Frau aus Warschau, Frau Träger nebst Familie aus Gnesen, Apotheker Kliche aus Berlin, Premier-Lieutenant v. Rekowski aus Köln, Kaufmann Spiller aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Meyer aus Paris und Stöversandt aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Golkowski aus Siekierek, Gutsbesitzer Borghardt aus Gortatowo, Maler Hutte aus Stettin, Studiosus Sambach aus Frankfurt a. O., Rentier v. Brodnicki aus Wongrowitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Gromadzinski aus Przyborowko und Fürnrohr aus Gnesen, die Kaufleute Pietsch aus Leipzig, Neu aus Köln, Teucher aus Berlin und Steuder aus Hamburg, die Hauptleute Rohr nebst Familie aus Zwickau und v. Polenz aus Rawicz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Bab, Berlin und Jacoby aus Berlin, Werner aus Rogasen, Calé und Leuske aus Schwerin a. d. W., Schulz aus Grasse, Lütgen aus Königsberg i. Pr., Pinower aus Breslau und Sternberg aus Pleschen, Graf Węsierski aus Zakrzewo, Fabrikant Künzel aus Neustadt a. O., Oberförster Spieler aus Nitsche, Gutsbesitzer Graßmann aus Koninko.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Trąpczynski aus Grzybowo, v. Lutomski aus Staw, Hoffmeyer aus Zlotnik, Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz und Müller aus Zdziechowice, Probst Franciszkowski aus Strzelce, Landwirth Morgenstern aus Zlotnik, Architekt Roth aus Gnesen, Kaufmann Hense aus Elberfeld.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Chlapowski aus Bonikowo, Mniewski aus Polen und Paruszewski aus Obudno.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Szeliski aus Orzeszkowo und Dobrogojski aus Prusinowo, Lehrer Zachert aus Orzeszkowo, Bevollmächtigter Dlugolęcki aus Czerniejewo.

PRIVAT-LOGIS. Stabsarzt Dr. Fränzel aus Berlin, Kanonenplatz Nr. 6., Fräul. v. Heinzmann aus Eimbsee, Halbdorfstraße Nr. 3.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Montag den 8. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab **im Auktionslokal Magazinstraße 1. Mahagoni- und Birken-Möbel**, als: **Tische, Stühle, Kleider-, Wäsch-** und **Küchenspinde, Bettstellen** mit und ohne **Matratzen, Sophas, Waaren-Repositorien**, zwei **Flügel, 1 Korbwagen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. ***Rychlewski,*** königl. Auktionskommissar.

Eine ländliche Besitzung von 170 Morgen, ¼ Meile von hier an der Chaussee belegen, ist gegen 4000 Thlr. Anzahlung, sowie ein hier gelegenes Haus mit etwa 3 Morgen Gartenland zu verkaufen. ***v. Broekere,*** Rechtsanwalt in **Pleschen.**

Gasthof- und Brauerei-Verkauf.

In einer an der Chaussee und projektirten Eisenbahn gelegenen Kreisstadt ist eine alte Gastwirthschaft nebst frequenter Brauerei mit vollständigem Inventar und Ernte zu verkaufen. Gebäude und Keller geräumig, massiv und theils ganz neu. Schönen Garten, 30 Morgen Gerstenboden in bester Kultur, worauf auch Hopfenbau im Betriebe. Anzahlung 4 bis 6000 Thaler. Auch ein ländliches Gut wird als Zahlung oder in Tausch angenommen. Selbstreflektanten wollen ihre Adressen sub ***M. M.*** Wreschen poste restante abgeben.

Gegen 300 Morgen **Wald**, Fichte und Birke, 25 bis 30 Jahr alt, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Landgüter versch. Größe weist zum Ankauf nach, **Anschläge** verkäuflicher Güter erbittet sich

R. Sommer, Schifferstr. 13.

Ein

Mühlengrundstück

in der Nähe von Posen ist mit mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres: kleine Ritterstraße Nr. 7, eine Treppe hoch.

Danksagung.

Dem Herrn **Dr. Michelsen sen**, der mich bei gefährlichen Krankheiten und auch jetzt bei einem Cholera-Anfall mit großer Mühe und vielem Fleiß behandelt hat, sage ich herzlich Dank, möge Gott diesen edlen Menschenfreund noch recht lange zum Wohl der Menschen erhalten.

Rogasen. ***J. Nürnberger,*** Lehrer.

Pensionärinnen

finden gute Aufnahme in einer Beamtenfamilie. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Ein **Reitzeug** wird gesucht. Zu erfragen **Friedrichsstraße Nr. 19.** im Laden.

Einem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend empfiehlt sein neu eingerichtetes

Cigarren-, Wein- und Arak-Geschäft

zur geneigten Beachtung

E. Güttler, Breslauerstraße Nr. 20.

Baumschule Grabowiec bei Samter.

Die Preisverzeichnisse über in- und ausländische **Wald-, Obst- und Schmuckbäume, so wie Zier- und Obst-Sträucher und Stauden-Gewächse ꝛc.** werden auf besonderes Ersuchen gratis und franko versandt.

Paul Zweiger, Kunst- und Handelsgärtner.

Verkauf von Obstbäumen.

Auch in diesem Jahre stehen 80 bis 100 Schock Birn-, Aepfel- und Kirschbäume, zum Versetzen in den Obstgarten sich eignend, auf der Besitzung Thurn und Taxis'schen Domäne **Lutogniewo** bei Krotoschin zum Verkauf. Etwaige Aufträge werden franco erbeten.

Zu verkaufen sind einige Paar **Pfauen**, das Nähere im Hôtel zum schwarzen Adler.

Ein gutdressirter Hühnerhund, groß und stark, schwarz gez., ist zu verkaufen. Pr. 25 Thlr. Dom. **Konin** b. Pinne.

Das Dominium **Raake** bei Oels verkauft tragende holländer **Kalben.**

Zu Einrichtungen empfehle:

Gardinen, Möbel- und Portièren-Stoffe, Rouleaux, Teppiche, abgepaßt und für ganze Zimmer, **Tischdecken, Kokosmatten, Läuferstoffe, Wachsteppiche ꝛc. ꝛc.**

in **größter** Auswahl zu den **billigsten** Preisen.

Posen, Markt Nr. 63. Robert Schmidt, (vorm. **Anton Schmidt.**)

Chamott-Oefen

und **eiserne Oefen** in verschiedenen Größen empfiehlt die Eisenhandlung von **F. Oberfelt & Comp.**

Dr. Pattisons Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell **Gicht, Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Unterleibsschmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen à 8 Sgr. und à 5 Sgr. bei Frau ***Amalie Wuttke,*** Wasserstraße 8/9.

Die erste Sendung **Magdeburger Weinsauerkohl** empfing und empfiehlt **Jacob Appel,** Wilhelmsstr. 9., vis-à-vis Mylius' Hôtel de Dresde.

Grünb. zuckers. Weintraub. bill. Kletschoff.

Die erste Sendung grosskörn. Astrachanischen Caviar empfing **A. Cichowicz,** Berlinerstrasse 13.

Vom 1. d. Mts. befindet sich meine Wohnung **St. Martin Nr. 60.** im Hause des Herrn **Caldarola.** **J. Weber,** Maler.

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der königl. preußischen Landes-Lotterie

beginnt am **20. Oktober.** Hauptgewinne 150,000, 100,000, 50,000 Thl. ꝛc. Ganze Loose in einer Nr. für 66 Thaler, halbe " " " " " 33 "

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
16 Thlr.	8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

als Ermäßigungssatz nach §. 3., verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die **Staatseffekten-Handlung** von

M. Meyer in Stettin.

NB. Loose des König Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

Comptoir und Wohnung habe ich jetzt **Schuhmacherstraße Nr. 19.** im **H. Baarth**schen Grundstücke. **Isr. Blum.**

Von jetzt an wohne ich **Mühlenstraße Nr. 14** B.

Szawelski, approbirter Thierarzt 1. Klasse.

Vier Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober miethsfrei. ***J. N. Leitgeber.***

Thorstr. 10B. ist 1 möbl. Part. Zimm. zu verm.

Markt- und Breslauerstr.-Ecke 60. ist **ein Laden** an der Marktseite und einer in der Breslauerstraße sofort zu vermiethen. Näheres Gerberstraße 52. 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer, Parterre, nach hinten heraus und ein Zimmer, 4. Stock, sind zu vermiethen **Bergstraße Nr. 5.**

Wohnungs-Gesuch. Unterzeichneter sucht zwei Stuben, von denen eine derselben möblirt sein muß. Adr. sind bald abzugeben in Krugs Hôtel. ***Monski,*** Direktor.

Sapiehaplatz Nr. 3. im 3. Stock ist eine Wohnung zu vermiethen.

Halbdorfstr. 29/30. 2 St. u. Alk. für 80 Thlr. z. verm.

Wallischei 91. sind **Wohnungen** zu 2 und 4 Zimmern und Küche zu vermiethen.

Der Apotheker **Aurel Kratz** in Margonin sucht bei **300 Thlr.** Gehalt und freier Wohnung einen gewandten, mit der Fabrikation künstlicher Mineralwasser innigst vertrauten, thätigen Mitarbeiter, welcher das Staatsexamen bereits absolvirt hat. Ein 2ter Rezeptar steht ihm zur Seite.

Ein tüchtiger Destillateur, mosaischen Glaubens, mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Engagement bei ***H. Hirschberg*** in **Gnesen.**

Bei 120 bis 150 Thaler Gehalt findet in **Strumiany** bei Kostrzyn ein erfahrener unverheiratheter Beamter, der deutsch und polnisch spricht und aus anständiger Familie ist, sofort eine Anstellung.

Wasserstraße 22/23. im 2. Stock sind 2 Stuben nebst Küche und Zubelaß sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

In meinem Material- und Kolonialwaaren-Geschäft findet ein junger Mann rechtlicher Eltern als Lehrling sofort ein Unterkommen.

Wronke. **W. Krüger.**

Eine Haushälterin

findet sofort Stellung bei mir zur Unterstützung meiner Frau. Gehalt 30 Thlr., freie Station. **Kurnik,** den 2. Oktober 1866. ***J. F. E. Krause.***

Eine **deutsche Bonne** wird zum sofortigen Antritt gesucht Bergstr. 7. 1 Tr.

Einen Lehrling

sucht ***V. Giernat,*** Handschuhmacher.

Für mein Papier- u. Tabak-Geschäft brauche ich einen **Lehrling**, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. **Salomon Lewy.**

Einen Lehrburschen

sucht ***A. Heintze,*** Bäckermeister, Halbdorfstraße 7.

Ein utraquistischer geprüft. **Hauslehrer,** musik., z. Unt. der Kinder die das Gymn. bes. wollen, w. anderweitige Stellung. Fr. Briefe unter ***W. H. 30.*** Hauptpost **Berlin** posts reatente.

Einen Lehrling für mein Leder-Engrosgeschäft suche ich zum sofortigen Antritte.

Berlin. ***Leopold Heilbronn,*** Klosterstraße 44.

Näh. bei mir oder bei Herrn **Hartwig Heilbronn** in **Posen,** Breslauerstraße 30.

Ein als Maurer praktisch und im Bureau eines königl. Kreisbaumeisters theoretisch ausgebildeter junger Mann wünscht so bald wie möglich eine passende Stelle anzutreten. Gefällige Offerten werden unter poste restante **A. Z. Obornik** erbeten.

Zwei gebildete, junge Leute aus anständiger Familie, die der polnischen Sprache mächtig sind und welche Lust haben, sich der Landwirthschaft zu widmen, finden sofort eine Stellung als Volontäre oder Eleven auf der Fürstlich von Thurn und Taxis'schen Domäne **Lutogniewo** bei Krotoschin. Anmeldungen werden franco erbeten.

Eine gebildete junge Dame (Wittwe eines Gutsbesitzers), mit angenehmem Aeußern, sucht ein Placement als Repräsentantin des Hauses oder Erzieherin mutterloser Kinder. Offerten bittet man unter Chiffre ***B. E.*** poste rest. **Frankfurt a./O.** gütigst einsenden zu wollen.

Meinen **medizinischen Journal-Lesezirkel,** welcher die besten Berliner, Wiener, sowie sämmtliche sonstige medizinische Zeitschriften von Bedeutung enthält, empfehle ich zur gef. Benutzung. Derselbe eignet sich auch besonders für **Aerzte in der Provinz.** Wechsel 8tägig, für Auswärtige nach Verabredung. Abonnementspreis jährlich 5 Thlr.

Louis Türk in Posen, Wilhelmspl. 4.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 6. d. Abends ½8 Uhr: **Vorwahl** im Odeum (Büffetzimmer.)

Außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder des Vereins zur Erziehung jüdischer armer Mädchen חנוך בנות ישראל

Sonntag den 7. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr im Lokale der hiesigen isr. Waisenanstalt.

Zweck: Erörterung über etwaige Abänderung der Vereinsstatuten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 7. Okt. Vorm. 10 Uhr: Herr Oberpred. Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonnabend, 6 Okt. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl.

Sonntag, 7. Okt., früh 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel (Abendmahl). — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Moldenbauer.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 7. Okt. Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Freitag, 12. Okt., Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 7. Okt. Vorm. 10 Uhr: Herr Milit. Oberpred. Haendler (Abendmahl).

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 27. Sept. bis 5. Okt.: getauft: 6 männliche, 12 weibliche; gestorben: 17 männliche, 12 weibliche. getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 9½ Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Rüster** von einem gesunden, kräftigen Knaben schwer aber glücklich entbunden.

Posen, den 5. Oktober 1866.

Ernst Tiedke, Intendantur-Sekretär.

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unsere innigst geliebte Gattin und Mutter, **Louise Hoehne** geb. **Heilmann.** Dies zeigen wir hiermit um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. Nachmittags 4 Uhr vom evangelischen Leichenhause aus statt.

Posen, den 5. Oktober 1866.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Rogge in Neustadt a. D. mit Hrn. R. Albrecht in Berlin, Frl. S. Flottmann mit dem Lieutenant E. Köppen in Rathstock, Frl. E. Schön mit dem Prem.-Lieutenant v. Tiedemann in Berlin.

Verbindungen. Kammerjunker Carl v. Holleben mit Frl. Marie v. Holleben in Trier, Hr. Gust. Böhme mit Frl. Emilie Grothe in Königsberg in Pommern.

Geburten. Ein Sohn dem Rechtsanwalt und Landschaftssyndikus Schönfeld i Anklam. Eine Tochter dem Gerichts-Assessor Otto v. Seiffertitz in Potsdam.

Todesfälle. Frau Dr. M. Richter geb. Arnemann in Berlin, Pastor K. F. E. Gelbricht in Marzahna, Kaufmann R. Lebens in Dt. Eylau, verw. Frau Apotheker Frenzel geb. Baden in Erfurt, Kaufmann und Beigeordneter Karl Seeger in Niemegk, Hauptmann a. D. v. Reichenbach in Jüterbogk, verw. Fr. v. Uechtritz und Steinkirch in Jauer, Athur, S. des Hrn. Thurn v. Klinckowström in Schlesisch-Drehnow, Kaufmann Seymer in Berlin, Rentmeister v. Nabiel in Driesen, Kandidat theol. Homuth in Dauer b. Prenzlau.

Stadt-Theater.

Freitag. **Egmont, Prinz von Gaure,** oder: **Der Abfall der Niederlande;** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.

Sonnabend. Des schönen Wetters wegen **im Sommertheater:** Extravorstellung à 7½ Sgr. **Das Tagebuch;** Lustspiel in 2 Akten von A. Bauernfeld. **Etwas in's Knopfloch;** Posse mit Gesang in einem Akt von R. Halm. **1733 Thaler 22½ Sgr.;** Posse mit Gesang im 1 Akt von Jacobsohn.

Sonntag: Erstes Gastspiel des Tenoristen Herrn **Zellmann** vom Stadttheater zu **Breslau: Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Ad. Adam.

Lamberts Salon.

Sonnabend, den 6. Oktober,

Konzert der norddeutschen Sänger,

Herren Strack, Stahlheuer, Hildebrandt, Brückner und Leiter.

Programm.

1) An die Heimath, Terzett. 2) Schöne raus, Couplet. 3) Neue Liebe neues Leben, Lied. 4) Ob d's hergehst, Couplet. 5) Was purzeln soll das purzelt doch, Couplet. 6) Die musikalische Blumensprache. 7) Am Neckar am Rhein. 8) Ein dummer Bedienter. 9) Arie aus Martha. 10) Rentier Schulze auf Reisen. 11) All Deutschland. 12) Die beiden Dragoner nach Levasseur. 13) Der Mensch ohne Geld. 14) Die drei politischen Schusterjungen, Terzett.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 5 Sgr.

Volks-Garten.

Sonnabend, Sonntag und Montag **Konzert.** Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. ***Radeck.***

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

Täglich Gesang-Konzert.

Victoria-Park.

Sonntag den 7. Oktober 1866 großes Volksfest, bestehend:

1) in Garten-Konzert einer guten Kapelle;
2) in Gesangs-Vorträgen des berühmten Komikers **A. Wohlbrück;**
3) in Preis-Ringkampf des Athleten Herrn **William Heygster,** Ehrenpreis 100 Thlr.;
4) in **Sacklaufen** } nach ausgesetzten
5) in **Stangenklettern** } Preisen;
6) in **großer bengalischer Beleuchtung** ꝛc.

Alles Nähere die Zettel. Anfang 4 Uhr. Entree 1½ Sgr. Militär 1 Sgr.

M. v. Zienkowicz.

Von morgen Mittag an alle Sonnabende frische **Semmel-** und **Leberwurst** bei **L. Rauscher,** Breslauerstr. 40.

Kretzers Bierlokal,

St. Adalbert 50. Sonnabend den 6. Oktober zum Abendessen **Gänsebraten.**

Sonnabend den 6. Oktober **Wurstkränzchen, Entenschieben** wozu ergebenst einladet ***C. Methner*** zu Winiary.

Morgen Sonnabend den 6. Oktbr. **frische Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet ***H. W. Klein,*** Eichwaldstraße Nr. 18.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 5. Oktober 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 4.
Roggen, fest.		
Herbst	51¼	51¼
Frühjahr	48⅜	48
Spiritus, fest.		
Herbst	15⅓	15½
Frühjahr	15⅜	15⅓
Rüböl, fest.		
Herbst	13¼	13⅛
Frühjahr	12⅞	12¾

Fondsbörse: Fonds fest.		Not. v. 4.
Amerikaner	73¼	72⅞
Staatsschuldscheine	82¾	83½
Neue Posener 4% Pfandbriefe	88½	88¾
Russische Banknoten	79¼	78
Russ. Pr.-Anl., alte	90	89¾
do. do. neue	84¼	84

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 5. Oktober 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 4.
Weizen, behauptet.		
Oktober	77½	77¼
Oktbr.-Novbr.	75	75
Frühjahr 1867	74	74¼
Roggen, unverändert.		
Oktober	49¼	49¼
Oktbr.-Novbr.	48⅛	48
Frühjahr 1867	47	46¾

		Not. v. 4.
Rüböl, ruhiger.		
Oktober	12¾	$12\frac{11}{12}$
April-Mai 1867	$12\frac{7}{12}$	12⅔
Spiritus, fest.		
Oktober	15⅓	15⅜
Oktbr.-Novbr.	$14\frac{11}{12}$	15
Frühjahr 1867	15¼	15⅛

Börse zu Posen

am 5. Oktober 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Gd., do. Rentenbriefe 88½ Gd., polnische Banknoten 77¾ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Herbst 43½ Gd., Oktbr. 43½ Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 43½ Br., 43 Gd., Novbr.-Dezbr. 43½ Br., 43 Gd., Dez. 1866/Jan. 1867 43¼ Br. u. Gd., Frühjahr 1867 43½ Br.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Oktbr. 14 Br., 13⅚ Gd., Novbr. $13\frac{11}{12}$ Br. u. Gd., Dezbr. $13\frac{11}{12}$ Br. u. Gd., Jan. 1867 14 Br. u. Gd., Febr. 1867 14 bz. u. Gd., März 1867 14¼ Br.

Posener Marktbericht vom 5. Oktober 1866.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	20	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Ordinärer Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwere Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	23	—	1	24	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 4. Oktober 1866 . . . 14 Thl — Sgr — Pf bis 14 Thl 2 Sgr 6 Pf
" 5. " " . . . 13 " 27 " 6 " " 14 " — " — "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Oktober. Während der Woche vom 28. September bis 4. Oktober c. wurden die Preise für Spiritus loko ohne Faß frei ins Haus geliefert folgendermaßen festgestellt:

28. Septbr. 1866 . . . 15⅔—½ Rt.
29. " " . . . 15½ Rt.
1. Oktbr. " . . . 15⅝—⅞ Rt.
2. " " . . . 15⅞ Rt.
3. " " . . . 15⅞—⅞ Rt.
4. " " . . . 15¾—⅞ Rt.
} p. 8000 %. (B. H. Z.)

Berlin, 4. Oktbr. Wind: OSO. Barometer: 28°. Thermometer: früh 7° +. Witterung: Angenehm.

Lustlose Stimmung war an unserem heutigen Produktenmarkte vorherrschend und bewegte sich das Geschäft innerhalb sehr enger Grenzen. Im Roggen-Lieferungshandel schien man anfänglich zum Verkaufen geneigter zu sein; die mit Beginn des Marktes nachgebenden Preise erholten sich jedoch wieder und wichen dann eher einer festen Haltung. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 51⅛ Rt.

Für Rüböl zeigten sich Abgeber entschieden williger und fügten sich diese denn auch in die etwas niedrigeren Gebote. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 13⅛ Rt.

Spirituspreise setzten gleich von Hause aus etwas niedriger ein und bewegten sich in langsam nachgebender Richtung. Der Markt schloß aber mit etwas festerer Stimmung mit Preisen, die zum Höhergehen Neigung verriethen.

Weizen loko still, Termine matter. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 72 Rt.

Hafer loko und Termine behauptet. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 25⅞ Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 62—82 Rt. nach Qualität, p. 2000 Pfd, Oktbr. 72 Rt. nominell, Oktbr.-Novbr. 70½ bz., Novbr.-Dezbr. 70 Br., April-Mai 70 bz. u. Gd., ½ Br.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/82pfd. 50⅛ Rt. ab Kahn und frei Haus bz., 81/82pfd. 51¼ Rt. ab Bassin bz., Oktbr. 51⅛ a 51 a ¼ a 51 Rt. bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 50½ a 49⅞ a 50 bz. u. Br., 49¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 49¼ a 49 bz. u. Br., 48¾ Gd., Frühjahr 48⅛ a 47¾ a 48 a 47⅞ bz., Mai-Juni 48⅛ a ¼ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 40—48 Rt., schles. 46 a ½ Rt. bz.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 23 a 27 Rt., schles. 25½ a ¾ Rt. ab Bahn bz., Oktbr. 25⅝ a ¾ Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 25½ bz., Novbr.-Dezbr. 25⅜ a ¼ bz., Frühjahr 25⅝ a ¾ bz., Mai-Juni 26¼ Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt., Futterwaare 52—58 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 13⅓ a ¼ Rt. bz., Oktbr. 13¼ a 1/12 bz., Oktbr.-Novbr. 12¾ a ⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 12⅔ a 7/12 bz., Dezbr.-Jan. 12⅔ Br., April-Mai 12⅝ a ¾ bz.

Leinöl loko 14⅔ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 15⅝ a ¾ Rt. bz., Oktbr. 15 5/24 a ⅛ a 5/24 bz., Oktbr.-Novbr. 14 23/24 a 11/12 a 15 bz. u. Br., 14 11/12 Gd., Nov.-Dezbr. 15⅝ bz., April-Mai 15⅝ a ¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Mai-Juni 15 7/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5—4⅝ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅔—¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅝—⅝ Rt., Nr. 0. und 1. 3 7/12—⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 4. Oktbr. Wetter: Schön, + 13° R. Barometer: 28" 5'''. Wind: SO.

Weizen behauptet, loko p. 85pfd. gelber nach Qualität 65—77½ Rt., 83/85pfd. gelber pr. Oktbr. 77½, 77, 77¼ bz., 77 Gd., Oktbr.-Novbr. 75½ Br., Novbr.-Dezbr. 73 Br., Frühjahr 74½, 74 bz., 74¼ Br., 74 Gd.

Roggen schließt matter, loko p. 2000 Pfd. 48—51 Rt., pr. Oktbr. 49¾, ½, ¼ bz., Oktbr.-Novbr. 48½, ¼, ⅛, 48 bz, Frühjahr 47, 46¾ bz. u. Gd.

Gerste p. 70pfd. schles. loko 46½, 47¼ Rt. bz., oderbr. 46¾, 47½ bz., 70pfd. schles. pr. Frühjahr 44 Gd.

Hafer loko p. 50pfd. 26½—27½ Rt. bz., 47/50pfd. pr. Frühjahr 27 Gd.

Erbsen, Frühjahr Futter- 52 Rt. Br.

Winterrübsen loko 80—84 Rt., pr. Oktbr. 86 bz.

Schlagleinsamen 79 Rt. bz.

Rüböl etwas höher bezahlt, schließt matter, loko 13⅛ Rt. Br., pr. Oktbr. 12 11/12 Br., ¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 12 7/12 bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 12 5/12 bz., April-Mai 12⅔ Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 15¾, 19/24 Rt. bz., pr. Oktbr. 15⅜ bz. u. Gd., 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. 15 Br., 14 11/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 14¾ Br., Frühjahr 15¼ Br.

Leinöl loko mit Faß 14¼ Rt. bz.

Baumöl, Malaga 17 Rt. transf. bz.

Soda, engl. crystal. 2½ Rt. tr. bz.

Hering, schott. crown und full Brand 13 1/12 Rt. tr. bz., 13⅛ Rt. gef.

Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 100 Ctr. Rüböl. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 4. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. Oktbr. 45½—46—45¾ bz., Oktbr.-Novbr. 44 bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 44 Br., Dezbr.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März und März-April 44 Br., April-Mai 43¾ Br., Mai-Juni 44¼ Gd.

Weizen pr. Oktober 66 Br.

Gerste pr. Oktober 44 Br.

Hafer pr. Oktober 36 Br.

Raps pr. Oktober 98½ Br., gek. Rapskuchen 500 Ctr.

Rüböl höher, loko 13⅓ Br., pr. Oktbr. 13⅛—¼ bz., Oktbr.-Novbr. 12⅔ Br., Novbr.-Dezbr. 12½ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 12½ bz. u. Br., April-Mai 12½ Br.

Spiritus unverändert, gek. 5000 Quart, loko 14¾ Gd., 15 Br., pr. Oktbr. 14¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 14½ Gd., Novbr.-Dezbr. 14 5/12 bz., April-Mai 14¾ Gd.

Zink 6 1/12 Rt. zu bedingen. Die Börsen-Kommission.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	212	202	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	170 "	
do. Sommerfrucht	—	—	— "	
Dotter	155	145	136 "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 4. Oktober. Weizen 68—71 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 43—53 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare etwas niedriger, Termine weichend. Loko ohne Faß 16 1/12 a ⅛ Thlr., Oktbr. 16 Thlr., Oktbr.—Novbr. 15⅔ a ¾ Thlr., Novbr.—Dezbr. 15½ Thlr p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus weichend. Loko 16 Thlr., pr. nächste Woche 15 11/12 Thlr., pr. Novbr.—März 14 11/12 Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 4. Oktbr. Wind: NO. Witterung: Klar. Morgens 4° Wärme. Mittags 12° Wärme.

Weizen, alter ohne Zufuhr.

Weizen, frischer 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 66—69 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 71—74 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 45—46 Thlr.

Große Gerste 38—40 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 43—45 Thlr. Kocherbsen 46—48 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Rübsen und Raps ohne Zufuhr.

Spiritus 16⅛ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Nürnberg, 2. Oktober. So lebhaft es auf den Produktionsgegenden Bayerns und der übrigen Distrikte nach den letzten Berichten ist, so sehr muß es verwundern, daß der heutige Markt, trotz geringer Zufuhren ruhig verlief und Marktwaare nicht über 105—110 Fl., Hallertauer 105—118 Fl., Schwetzinger 100—115 Fl., Württemberger 105—115 Fl., Altmärker 88—95 Fl. erzielten. Man verhehlt sich eben nicht, daß fast überall noch Bier-vorräthe und gerade bei Brauern ansehnliche Lager von vorjährigen Hopfen bestehen, daß dieselben nur sehr vereinzelt auf neue Waaren pressiren, daß durch den hohen Preis der guten 66er Gerste sich mancher veranlaßt sieht, weniger einzubrauen, und daß die Gelder häufig sehr knapp sind, und schließt daraus die Hausse der letzten Tage sei keine gesunde und anhaltende.

Tübingen, 30. September. Der Handel hat an Lebhaftigkeit zugenommen, und es sind bereits zwei Drittel des Ertrages zu steigenden Preisen verkauft. 1800 Ballen sind schon abgewogen, die Preise bewegen sich zwischen 88 und 94 Fl., die Ernte ist noch nicht beendigt.

Schwetzingen, 30. September. Hopfen ist im Laufe der verflossenen Woche von 75—100 Fl. im Preise gestiegen. Auf dem Lande kann man schönste Waare a 90 Fl. kaufen; in Sandhausen dagegen kosten die Hopfen 100 Fl. und Trinkgeld, so daß sie sich auf 110 Fl. stellen.

Saaz, 30. September. In den letzten 2 Tagen haben belangreiche Kommissionskäufe für sächsische Brauereien a 200 Fl. östr. Währung für Stadtgut und von Seite der Händler bedeutende Einkäufe am Lande zu 155—175 Fl. stattgefunden. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 4. Oktbr., Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Schön. Weizen besser, loko 8, 5, pr. November 7, 15, pr. März 7, 14, pr. Mai 7, 15. Roggen fest, loko 5, 15, pr. November 5, 3, pr. März 5, 10, pr. Mai 5, 11. Rüböl fest, loko 14 5/10, pr. Oktober 14 11/20, pr. Mai 14 3/10. Leinöl loko 14 1/10.

Hamburg, 4. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt loko ruhig. Weizen ab Auswärts matter. Pr. Oktbr.-Novbr. 5400 Pfd. netto 132 Bankothaler Br., 131½ Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 128 Br., 127 Gd. Roggen pr. April-Mai ab Königsberg zu 74 a 75 verkauft, zu 75 a 76 bleibt angeboten. Pr. Oktbr.-Novbr. 5000 Pfd. Brutto 83 Br., 82 Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 81 Br., 80½ Gd. Oel pr. Oktober 28⅝ a 28¾, pr. Mai 27¾. Kaffee ruhig. Zink 1000 Ctr. loko zu 13¼, 2000 Ctr. pr. Frühjahr zu 13⅛ verkauft. — Wetter: Sehr schön.

Antwerpen, 4. Oktbr. Petroleum, raff. Type, weiß, 69½ Frcs. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4. Okt.	Nchm. 2	28" 2''' 3	+13°7	NO 0-1	heiter.
4. "	Abnds. 10	28" 2''' 4	+ 7°6	NO 0	heiter.
5. "	Morg. 6	28" 2''' 5	+ 3°9	NO 0-1	heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 4. Oktober 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 3 Zoll.
" " 5. " " " " — " 3 "

Telegramm.

Kassel, 5. Oktober. Nach der „Hessischen Morgenzeitung" wird Montag Vormittags elf Uhr die Besitzergreifung von Kurhessen für die Krone Preußen hierselbst feierlich verkündigt werden.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4. Oktober 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 bz
Staats-Anl. 1859	5	102⅞ bz
do. 54, 55, 57	4½	97 bz
do. 56, 1859	4½	97 bz
do. 1864	4½	97 bz
do. 50, 52 conv.	4	88½ bz
do. 1853	4	88½ bz
do. 1862	4	88½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	121½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	83 B
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	97¾ bz 5% 101¼ [bz
do. do.	3½	83 G
Berl.Börsenh.-Obl.	5	100¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	79½ G
do.	4	89 bz
Ostpreußische	3½	77¼ bz
do.	4	86 bz
Pommersche	3½	79½ bz
do. neue	4	89½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88½ bz
Schlesische	3½	87½ B
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	85¾ bz
do. neue	4	85½ B
do. do.	4½	92½ G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90 bz
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	88½ bz
Preußische	4	90 bz
Rhein.-Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	90¾ G
Schlesische	4	92¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46 B
do. National-Anl.	5	52½ bz
do. 250 fl.Präm.Ob.	4	58½ B
do. 100 fl.Kred.Loose	—	64 B
do.5prz.Loose(1860)	5	62½ bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	38 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	59 bz
Italienische Anleihe	5	55⅜-55⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	64½-64 bz
6. do.	5	83½, 84 bz
Englische Anl.	5	86½ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	53½ bz
do. v. J. 1862	5	87⅜ bz
do. 1864	5	93 G
do. engl.	5	91½ G
doPr.-Anl.1864	5	89¾ bz, n. 84 [bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	64¼ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	89 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 bz
Amerik. Anleihe	6	72⅝-73-72⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	52⅝ bz
NeueBad.35fl.Loose	—	29½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	97 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	153 G
Berl. Handels-Ges.	4	106¾ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	88 G
Bremer do.	4	115¼ G
CoburgerKredit-do.	4	90 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	81½ etw bz
do. Zettel-Bank	4	94 G
Dessauer Kredit-B.	0	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	97½ bz
Genfer Kreditbank	4	25¼ bz
Geraer Bank	4	103 etw bz
Gothaer Privat do.	4	99 bz
Hannoversche do.	4	80 bz u G
Königsb. Privatbk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	78 G
Luxemburger Bank	4	80 B
Magdeb. Privatbk.	4	95 B
Meininger Kreditbk.	4	93½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	20 B
Norddeutsche do.	4	117¾ B
Oestr. Kredit- do.	5	58¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 B
Posener Prov. Bank	4	98 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	159⅜ bz
Schles. Bankverein	4	111½ G
Thüring. Bank	4	66 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	108½ G
Weimar. Bank.	4	96 Kl bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110¼ bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4½	97 G
Henkelsche Cred. B.	4	97 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84¾ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	93 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	94 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	93¾ G
III. S. (Dm.-Soest	4	85 B
do. II. Ser.	4½	93¾ B
Berlin-Anhalt	4	90 B
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	95¼ bz
Berlin-Hamburg	4	92 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 bz
do. Litt. B.	4	88 bz
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	96½ G
do. II. Em.	5	101½ B
do.	4	86 B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	95 G
do. IV. Em.	4	84½ bz u G
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80½ G
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	95¾ bz 1865 [94 B
Magdeb. Wittenb.	3	68 bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 bz
Niederschles. Märk.	4	88¼ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	88¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	87 bz
do. IV. Ser.	4½	96½ G
Niederschl. Zweigb.	5	98¾ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78⅞ bz u B
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	245-47 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	222½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79½ G
do. Prior. Obl.	4½	93½ bz
do. 1862	4½	93⅛ bz
do. v. Staat garant	4½	97¾ B
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94¼ B
do. II. Em.	4½	94¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	84 B
do. III. Ser.	4½	94 bz
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	92¾ bz
do. III. Em.	4½	92¾ bz
Thüringer	4	91 G
do. II. Ser.	4½	97 B
do. III. Ser.	4	91 G
do. IV. Ser	4½	97 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	103½ bz, neue [—
Berg. Märk. Lt. A.	4	149½ bz
Berlin-Anhalt	4	214 bz u G
Berlin-Hamburg	4	156 G
Berl. Potsd. Magd.	4	206 bz
Berlin-Stettin	4	125¾ bz
Berlin-Görlitz	4	73 B
do. Stamm-Prior.	5	100⅜ B
Böhm. Westbahn	5	60½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	137¾ bz
Brieg-Neiße	4	98½ bz
Cöln-Minden	4	148 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50⅜ G
do. Stamm-Pr.	4½	71 bz
do. do.	5	78 B
Gal. C.-Ludwg.	5	81½ G
Ludwigshaf.-Berb.	4	147 B
Magdeb. Halberst.	4	199 bz
Magdeb. Leipzig	4	265 G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129½ bz
Mecklenburger	4	71¼ bz
Münster-Hammer	4	90½ B
Niederschles. Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	74¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	166¾ bz
do. Lt. B.	5	148 bz
Oest. Franz. Staat.	5	99 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	107-½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	5	74 bz
Rheinische	4	116¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	118¾ G
Rhein-Nahebahn	4	27½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ bz
Stargard-Posen	4½	93 B
Thüringer	4	130 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	110¾ bz
Sovereigns	—	6. 22 etw bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	461½ G
Dollars	—	1 1⅝ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	30 Thl — Sgr
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	78⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	78 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	152½ B, ig. 14[illegible]
Berl. Eisenb. Fab.	5	97 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	110 B
Minerva, Brgw. A.	5	32½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 4. Oktbr.

Amstrd. 250fl. 10 T.	6	143¼ bz
do. 2 M.	6	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151½ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78⅝ bz
do. do. 2 M.	6	78 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99¾ G
do. do. 2 M.	6	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	86⅛ bz
do. do. 3 M.	7	84¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110⅝ B
Warschau 90 R. 8 T.	6	77¼ G

Die Börse war heut wieder geschäftslos und verstimmt, der Verkehr war nur reger in Amerikanern, Italienern und Russen, von denen Schatz-Obligationen sehr gefragt waren; östreichische Fonds etwas matter; Eisenbahnen sehr stille; von preußischen Fonds waren 4proc. und Prämienanleihe ¼ besser; Wechsel in schwachem Verkehr.

Breslau, 4. Oktober. Die Börse war auch heute still und blieben die Kurse der Spekulationspapiere im Allgemeinen ohne wesentliche Veränderung, nur Amerikanische Anleihe stellte sich auf ungünstigere New-Yorker Notirungen bei belebtem Verkehr ca. ¾ pCt. niedriger. Russische Valuten begehrt und höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien — G. Oestr. Loose 1860 62⅞ B. dito 1864 — G. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 72⅝-½ bz. Schles. Bank-Verein 112 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137 B. dito Prior.-Oblig. 89 B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 93½ B. 92⅞ G dito Prior.-Oblig. Litt. E. 93½ B 92⅞ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger 99 G. Oberschles. Lit. A. u. C. 166½ bz. u. G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 89 B. dito Prior.-Oblig. 94 B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79¼ B. 78¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 74 B. Kosel-Oderb. —. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien 57 B. Minerva-Bergwerks-Aktien 33 B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Trübes Wetter.

Konsols 89⅜. 1 % Spanier 33½. Sardinier —. Italien. 5 % Rente —. Lombarden 16⅛. Mexikaner 16¼. 5 % Russen 88. Neue Russen 89. Silber —. Türkische Anleihe 1865 30⅛. 6 % Ver. St. pr. 1882 70⅝.

London, 4. Oktober, Abends. Bankausweis. Notenumlauf 24,335,630 (Zunahme 1,285,965) Baarvorrath 16,879,137 (Zunahme 149,875), Notenreserve 6,570,280 (Abnahme 1,016,165) Pfd. St.

Amsterdam, 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Behauptet.

5 % Metalliques Lit B. 68¾. 5 % Metalliqes 45¾. 2½ % Metalliques 23. 5 % Oestr. Nat.-Anl. 49. Silberanleihe 55⅛. 1 % Spanier 32¾. 3 % Spanier 32. 6 % Ver. St. pr. 1882 72. Holl. Integrale 55¼. Mexikaner 15⅛. 5 % Stieglitz de 1855 77⅞. 5 % Russen de 1864 93¼.

Wiener Wechsel 89. Petersburger Wechsel 1, 43.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.